

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 58.

aus Landsberg a. W., Sonnabend den 15. Mai 1875.

56. Jahrgang.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. am Donnerstag den 20. Mai d. J.

## Politische Wochenschau.

12. Mai 1875.

+ Wenn es noch der weiteren Bestätigungen bedurfte, so sind dieselben bezüglich der Befestigung des Friedens in hinreichendem Maße gegeben. Die ganz offiziellen Blätter stimmen darin überein, daß irgend eine Gefahr zur Zeit nicht besteht, und bestreiten dabei seltsamer Weise auch, daß dieselbe jemals bestanden habe. Es läßt sich hierbei in der That nur erklären, daß dann gerade diese Blätter besser gehan haben würden, von vorn herein eine etwas mäßvollere Haltung anzunehmen. Man kann es der unabhängigen Presse gewiß nicht verdenken, wenn sie einen hervorragenden Werth aus Auslassungen gelegt hat, denen unzweifelhaft doch wenigstens bisher, der öffentliche Nimbus zur Seite gestanden hatte. Wenn nun auch die augenblicklichen kriegsdrohenden Gerüchte wohl mit Recht verstimmt sind, so wird sich doch andererseits nicht leugnen lassen, daß die Gefahr so lange besteht, als es Frankreich noch nicht gelernt hat, sich in seine neue Lage, Deutschland gegenüber, zu finden. So lange man jenseits der Vogesen immer noch von einem Waffenstillstand spricht, so lange man den Verlust der beiden Provinzen nur für einen provisorischen hält, werden Unruhigkeiten, wie die der letzten Tage, immer wieder vorkommen und in gewisser Beziehung auch begründet sein.

Der Besuch des Kaisers Alexander am preußischen Hofe ist Seitens der französischen Presse in sehr eigenthümlicher Weise commentirt worden. Dieselbe hat so, als werde der Kaiser seinen schwerwiegenden Einfluß für Frankreich in die Waagschale werfen, und als werde er gegen die angeblichen kriegerischen Neigungen des deutschen Reiches sein Veto einlegen. Natürlich ist nichts von alle dem wahr! Unser freundliches Einvernehmen mit Russland ist auch während der letzten Tage keinen Augenblick gestört worden. Das russische Kabinett ist über die politischen Tendenzen des deutschen jedergest unterrichtet gewesen, und hat keinen Anlaß gehabt, eine bemerkbare Differenz zwischen hier und dort festzustellen. Der Kaiser von Russland ist hier erschienen, wie immer, als der beste Freund Deutschlands, und als solcher auch aufgenommen worden. Das Gerede der französischen Blätter über die von ihm ausgeübte Pression über sein Schieds-

richter-Amt und dergleichen mehr trägt daher von vorn herein den Stempel der Boswiligkeit oder der reinen Fälsche.

Der preußische Landtag hat sich vertagt, und wenigstens das Abgeordnetenhaus kann auf eine lange und mühevolle Session zurückblicken. Die Verfassungs-Veränderung und das Kloster-Gesetz sind schließlich in der letzten Sitzung erledigt worden, und das Herrenhaus hat nun Gelegenheit, zu zeigen, ob es ebenfalls gewillt ist, den Forderungen der modernen Zeit auf dem Gebiete des Kulturmampfes genügend Rechnung zu tragen. Leider hat bei Gelegenheit der Verwaltungs-Gesetze die Hoffnung in Stich gelassen, daß die preußischen Pairs geneigt seien würden, ihre unhaltbare ultra-conservative Stellung zu verlassen. Die durch die Herrenhaus-Commission vorgeschlagenen Änderungen in der Provinzial-Ordnung sind derart, daß durch sie, wenn das Plenum bestimmt, unter allen Umständen eine beträchtliche Verlängerung der Debatten hervorgerufen werden wird. Das Land würde indessen den Mitgliedern des hohen Hauses wenig Dank wissen, sollten diese die Schuld tragen, wenn eine der wichtigsten Reformen wiederum vertagt werden muß. —

Auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Ultramontanismus ist vor Allem ein Ereignis von nicht leichtem Gewichte constatirt. Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, hat sich der ihm drohenden Festnahme dadurch entzogen, daß er Breslau verließ und seine Residenz für die Zukunft nach der österreichischen Hälfte seiner Diözese verlegte. Es ist bei dieser Gelegenheit offenbar geworden, daß der hochwürdige Herr gleichzeitig als geheimer Agent der Kurie für die Provinz Polen fungirt hat. Selbstverständlich werden aus der fluchtähnlichen Entfernung des Fürstbischofs nach seiner österreichischen Residenz der preußischen Regierung manche Schwierigkeiten erwachsen. Man darf indessen annehmen, daß die österreichische Regierung auf Grund ihres Bündnisses mit uns möglichst freundlich verfahren wird. In der neuesten Zeit sind übrigens die Verbindungen der ultramontanen Partei mit den fanatischen National-Polen wiederum in den Vordergrund getreten und haben mit Recht die erhöhte Aufmerksamkeit unserer Regierung in Anspruch genommen. —

In einer Zeit, wie die unselige, welche auf allen Gebieten durch den Kulturmampf beherrscht wird, ist

auch die übrige auswärtige Politik innerhalb der europäischen Völker-Familie von geringerer Bedeutung, denn je vorher. Alles concentrirt sich auf das deutsche Reich und seine Hauptstadt. —

Was Russland anbetrifft, so hat nicht nur der Besuch des Kaisers Alexander, sondern vielleicht noch mehr die Mission des Grafen Schwallow am Berliner Hofe erwiesen, wie eng die Beziehungen der beiden Reiche sind. Wir dürfen nicht zweifeln, daß das russische Kabinett mehr denn je vorher seine eigentlichen Ziele im Orient sucht, und es ist ohne weiteres klar, daß man auf deutscher Seite auf diesem Gebiete gern bis zu einer gewissen Grenze die russischen Wünsche interessirt, und vor Allem die Vermittlung zwischen Petersburg und London zu übernehmen wohl geneigt ist. Diese Übereinstimmung zwischen uns macht das Bündniß des deutschen Reiches mit Russland eben auch zu einem so festen, daß es durch anderweitige Intrigen nicht erschüttert werden kann. —

In der Türkei und den mehr oder weniger selbständigen slavischen Staaten an der Donau herrscht allerdings augenblicklich Ruhe, wenn auch wieder einmal der Grozvezier gestürzt worden ist. Indessen darf man sich darüber doch nicht täuschen, daß die gegenwärtige Wirtschaft in Constantinopel zu einer vollständigen Besetzung des türkischen Reiches führen muß. Dadurch aber wird immer einmal die orientalische Frage wieder auf die Tagesordnung kommen. —

In Griechenland ist die ultra-demokratische Partei zur Herrschaft gekommen. Wie lange ihre Macht dauern wird, steht dahin. Jedemfalls kann man es dem Könige nicht verdenken, wenn er, wie man sagt, geneigt ist, einen solchen Thron mit dem Privatleben zu vertauschen. —

In Italien, welches den deutschen Kronprinzen mit Enthusiasmus aufnahm, war in der letzten Zeit ebenfalls das Verhältnis zwischen Staat und Kirche der Gegenstand einer lebhaften Debatte im Abgeordnetenhaus. Allerdings ist die Regierung als Sieger daraus hervorgegangen, indessen mußte sie der Opposition nicht wenige Concessions machen, und erhielt die Majorität wesentlich auch deshalb, weil die Deputirten aus anderen Gründen gerade jetzt der Regierung keine Verlegenheiten bereiten wollten. —

Während in Spanien die erst lebhaft gekennzeichneten traurigen Zustände dieselben geblieben sind, will es in der That scheinen, als ob in Frankreich

## Größenwahn.

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ein Herr Baron von Malzen wünscht seine Aufwartung zu machen,“ fuhr der Wirth unterdrückt fort.

„Später, später! Ich werde den Herrn Baron benachrichtigen lassen.“

Der Wirth entfernte sich mit einem tiefen Buckling.

Adele las die Depesche, sie kam vom Doktor Wofram aus der Königsstadt. Ihre Augen funkelten bei dieser telegraphisch lakonischen Meldung, sie preßte die eine Hand aufs hochklopfende Herz.

„Triumph! Triumph! Jetzt wird die Nächte vollständig,“ rief sie halblaut. „Der alte Müller tot, der Baron ein feiger, ehrloser Dieb, die Frau muß den gemischnadelten Mann selber aus dem Irrenhause holen, und ich, — ich habe über den Todfeind das Rächeramt. Gnädiger Gott, du bist gerecht.“

Sie faltete die Hände und flüsterte ein Dankgebet, wohl wieder einmal nach langer, langer Zeit. —

Es kloppte aufs Neue, der Erwartete trat langsam ins Zimmer.

Edmund Friedrich blickte forschend zu der vornehm Dame hinüber, welche ihn unverwandt anstarrte, und ein seltsames Gefühl durchbebte bei diesem Anschauen seine verdüsterte Seele.

Die sinkende Abendsonne vergoldete ihr bleiches,

wunderbar schönes Antlitz, und die Erinnerung tauchte mit mächtiger Gewalt in ihm empor.

„Margarethe!“ rief er leise, beide Arme nach der schlanken Gestalt ausstreckend. „Bist Du es, oder ein Traumbild?“ Über war's ein Phantom, daß dort im Walde, elend und gesunken, eine Bettlerin vor mir lag?“ Da fiel sein Blick auf das schlafende Kind.

„Wache ich denn? Ist das Margarethens Kind? Wer bist Du, Weib, das mich und mein erstorbenes Herz auf's Neue beihören und umstricken will?“

Adelens Kraft und Selbstbeherrschung war bei Edmund's Anblick dahin. Sie brach in Thränen aus und streckte ihm flehend die Hände entgegen.

Scheu, wie vor einem Gespenste, begte er zurück.

„Edmund,“ rief sie schluchzend, „ich bin's, Adele Neumann, Margarethens Schwester. Ich habe Sie gesucht mit der Liebe einer Mutter, Sie und die unglückliche Schwester. Margarethe aber ist tot.“

„Tot,“ wiederholte Edmund mechanisch, „tot, aber mit mir versöhnt.“

„Und dort ruht ihr letztes Erbe an uns,“ fuhr Adele hastig und gefaßter fort, indem sie ihre Thränen trocknete. „Das Kind — und die Nächte hat sie uns hinterlassen, Edmund.“

Lezterer trat jetzt näher, ergriff ihre Hand und blickte sie lange, lange an.

„Du gleilst ihr,“ sagte er leise, „hast fast ihre Augen, welche mit so viel Schmerz bereitet. Hast Du auch ihr treulos Herz?“

„O, laß die Arme ruhen,“ bat Adele, seine beiden Hände an ihre Brust drückend, „sie hat so schwer, so furchtbar gebüßt. Komm, sei' Dich zu mir, mein Freund, ich habe viel zu erzählen, eine lange, lange Geschichte voll Schmerz und Leid, aber auch voll Hoffnung.“

Sie zog ihn neben sich aufs Sopha und erzählte.

Zawohl war's eine lange Geschichte, aber Edmund horchte mit Ohr und Herz; und als sie endlich von ihrer Nächte und Hoffnung sprach, da sprang der sonst so kalte Mann wie elektrisiert empor, sein ganzes Wesen war wie umgewandelt, die Augen funkelten in wilder Lust, die Hände ballten sich krampfhaft.

„Er ist hier,“ keuchte er atemlos, „hier mit uns unter einem Dache, — er wagt es, seine schmutzige Hand nach Dir auszustrecken, will Dich erkaufen mit einem Verbrechen. Er, ein Dieb, ein gemeiner Verbrecher, — ha, ha, ha!“

Sein wildes Lachen erschreckte Adele, sie suchte ihn, ängstlich, zu beruhigen, was ihr erst nach einer geräumten Weile gelang. Ja, es gehörte ihre ganze Besonnenheit und Unterredungskunst dazu, um den aufgeregten und völlig umgewandelten Mann ihrem Plane geneigt zu machen. Er hätte Malzen am liebsten gleich mit eigener Hand erwürgt, oder wenigstens als gemeinen Dieb ins Gefängnis geschleppt.

Das Kind schloß noch immer ruhig in einer Ecke des Sophas. Adele nahm es sanft in ihre Arme

bessere Ansänge zur Geltung kämen. Deutschland kann damit zufrieden sein, da unter allen Regierungsformen die republikanische jedenfalls noch die friedlichste ist. Soll die jetzige Verfassung nun Bestand haben, so ist es vor allen Dingen nötig, daß die Republikaner aller Schattirungen auch ferner zusammenhalten. Nur dann wird es gelingen, bei den Wahlen für den Senat und bei den Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus den Bonapartisten, sowie den Ultra-Demokraten und Socialisten die Spize zu bieten, denn man darf sich darüber nicht täuschen, daß die Macht dieser Parteien auch noch heute keine geringe ist. Darüber, daß man in Frankreich jetzt so thut, als gäbe es keine friedfertigere Nation, und als sei eigentlich Deutschland der Friedensstößer, ist schon oben das nötige Material beigebracht worden.

Die parlamentarische Session in England zieht sich ziemlich schlaftrig hin. Die in dem Besitz einer groben und festen parlamentarischen Partei befindlichen Conservativen wissen mit ihrer Macht nichts Ordentliches anzufangen, und ihr Führer Disraeli erweist sich als auch in geistiger Beziehung sehr gealtert. Inzwischen wirkt auch in dem glücklichen anglo-sächsischen Freistaate der Einfluß der katholischen Kirche schon jetzt seine düsteren Schatten auf die Gegenwart, so daß man leicht erkennt, es werde auch England bald genug an einer katholischen Frage nicht fehlen.

## Tages-Rundschau.

Berlin, 10. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vormundschafts-Ordnung in dritter Beratung en bloc an und verwies die Gesetzvorlage, betreffend den Ankauf der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordbahn, an die Budget-Commission. Das Klostergesetz wurde in dritter Beratung bei namentlicher Abstimmung mit 243 gegen 80 Stimmen genehmigt. Dem Abgeordnetenhaus ging heute eine Vorlage zu, betreffend die im Jahre 1876 vor Feststellung des Staatshaushalts-Etats zu leistenden Staatsausgaben, wodurch das Gericht von einer bevorstehenden Herbst-Session des Landtages sich widerlegt.

— 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Beratung die Vorlage, betreffend den Waldschutz mit von Haniel beantragten Ämendements, mit denen der Landwirtschafts-Minister sich einverstanden erklärt hatte, ferner in wiederholter, in den Formen der dritten Lesung vorgenommener Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Verfassungssatzel 15, 16 und 18 (dagegen stimmten nur das Centrum und Abg. Kirchmann). Nach der Ungültigkeitserklärung der Wahl Muntans (R. Holland) wird eine große Reihe von Petitionen erledigt. Nächste Sitzung 28. Mai.

— Wie man nachträglich erfährt, schreibt das „B.“ hat das Centrum in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses noch einen Hauptschlag im Schilde geführt, der aber nicht zur Ausführung gebracht werden konnte, weil sich die Verhältnisse wider Vermuthen doch zu ungünstig erwiesen. Die ultramontanen Herren hatten nämlich darauf gerechnet, daß ein namhafter Theil der Abgeordneten aller übrigen Parteien der letzten Sitzung nicht mehr anwohnen würde, und auf diese Eventualität den Plan gebaut, bei der Abstimmung über das Verfassungsänderungsgesetz in geschlossenen Reihen das Haus zu verlassen, um so die Versammlung beschlußfähig zu machen. Das beabsichtigte Manöver scheint aber rechtzeitig bekannt geworden zu sein, und wurde nun dadurch leicht vereitelt, daß alle Parteien zahlreich vertreten waren. Da somit die Erfolglosigkeit der List klar am Tage lag, war das Centrum klug genug, den Plan fallen zu lassen.

— Die fünfte Abtheilung des Abgeordnetenhauses hat vor den Ferien noch die Wahlen der im Kreise Graustadt-Lissa gewählten drei Abgeordneten Wojcowski, v. Potworowski und Probst Respondek für ungültig erklärt. Der Kreis war in den letzten Jahren stets

durch deutsche Abgeordnete vertreten gewesen, und zwar in der letzten Legislaturperiode durch die Herren Gottschewski, v. Langendorf und v. Puttkamer.

Berlin, 12. Mai. Bei dem Dejeuner dinatoire, welches Kaiser Alexander und Kaiser Wilhelm am Dienstag in Potsdam vom Offiziercorps des ersten Garderegiments zu Fuß gegeben wurde, brachte Kaiser Wilhelm folgenden Toast aus: „Als Chef des Regiments erhebe ich das Glas. Ew. Majestät haben der preußischen Armee stets viele Beweise großer Güte und Zuneigung bewiesen und am heutigen Tage dieselben erneuert, indem Ew. Majestät geruhet, mit uns hier ein Dejeuner einzunehmen. In meinem Namen, im Namen meiner Armee spreche ich meinen tiefergründigsten Dank für alle Beweise der Zuneigung aus und hoffe auch fernere Erhaltung derselben. Ich sehe darin die Garantie gegenseitiger Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit. Seine Majestät der Kaiser Alexander lebe hoch! Hurrah! Kaiser Alexander antwortete: Auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm und seines braven ersten Garderegiments zu Fuß. Hurrah! Darauf umarmten und küssten sich beide Monarchen.

— Unser Kaiser wird während des Monats Mai größtentheils in Berlin residiren, um von hier aus an den weiteren militärischen Frühjahrsübungen Theil zu nehmen. Zeitweise wird er indessen den Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Der Besuch des Königs von Schweden an dem Hofe des Kaisers wird nach jetziger Bestimmung am 28. Mai erwartet. Etwa am 6. Juni geht Kaiser Wilhelm die Reise nach Ems anzutreten, um dort noch einige Tage mit dem Kaiser von Russland gemeinschaftlich zu verweilen. — Im Monat Juli dürfte unser Kaiser sich zur gewohnten Rur nach Gastein begeben; doch sind hierüber, sowie über alle weiteren Reisepläne nähere Bestimmungen noch nicht getroffen. So meldet die „Prov.-Corresp.“ im Gegensatz zu den leghin auch von uns mitgetheilten detaillierteren Angaben der „Kölner Bltg.“

— Der Kronprinz beabsichtigte am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr von Berlin auf der Anhalter Bahn über München wieder nach Italien abzureisen.

Berlin, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Russland ist heute früh nach Ems weitergereist. Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm gaben Allerhöchstesdieselben das Abschiedsgeleite zum Potsdamer Bahnhofe, wo beide Majestäten sich bei der um 8½ Uhr früh erfolgten Abreise des russischen Kaisers auf das herzlichste von einander verabschiedeten.

— Die „Prov.-Corresp.“ schreibt anlässlich des Besuches des Kaisers Alexander: Die offenkundige Wiederbelebung der gemeinsamen Kaiser-Politik werde die beruhigende Überzeugung beleben, daß Deutschland heute wie 1872 ernst und entschlossen den Frieden will und der eigenen Friedens-Neigung um so zuverlässiger folgen kann, als es zur Niederkunft fremder Friedensstörungs-Gelüste nicht nur auf die eigene bewährte und stets bereite Kraft, sondern auch auf die Gemeinschaft des politischen Wollens und Strebens mit den mächtigsten Nachbaren sich stützen kann. Die fortwährende innige Vereinstimmung mit dem Kaiser Österreichs sei eine selbstverständliche, völlig gesicherte Voraussetzung.

— Am 11. Mai ist die Kommission zusammengetreten, welche vom Bundesrat zur Enquête bezüglich der Tarifreform für die Eisenbahnen Deutschlands berufen worden ist. Der Kommission sind 24 Fragen zur Berufung vorgelegt worden; die hauptsächlichsten sind folgende: 1) ist es für angängig zu erachten, das sogenannte Tarifsystem, bei welchem die Transportgebühren gleich den Postgebühren im Allgemeinen lediglich nach Maßgabe der Transportleistung bemessen werden, auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen unverzagt zur Durchführung zu bringen, oder erscheint es zur Vermittelung des Überganges von einem System zum andern notwendig, bzw. unbeschadet der zu er-

reibenden Vereinfachung und gleichartigen Gestaltung der Eisenbahn-Frachtabreise angängig, bei der Tarifierung neben den Leistungen der Eisenbahnen noch andere, mit dem Transporte in keinem Zusammenhange stehende Momente in Betracht zu ziehen, und welche diese sind? 2) a. erscheint es zu diesem Zwecke insbesondere zulässig oder empfehlenswerth, als für die Tarifierung maßgebend anzusehen: den Werth des Gutes, die allgemeine wirtschaftliche Bedeutung des Gutes, die Stufe der Produktion, in welcher sich das zu transportirende Gut befindet, die Bezugs- bzw. Versendungsmöglichkeit? b. hat eine derartige Rücknahmemaßnahme ausschließlich bei Beförderung von Gütern in größeren Mengen oder auch bei Einzellieferungen einzutreten? 3) ist der Produktionswerth, der gemeinsame Werth, der Handelswerth auf Bezugs- resp. Aufgabeborte, der Handelswerth am Lieferungs- resp. Bestimmungsorte, oder welcher sonst für maßgebend zu erachten, und auf welche Einheit ist derselbe zurückzuführen?

— Die Adressen reichsgetreuer Katholiken, welche die ultramontanen Übergriffe und die päpstlichen Anmaßungen aufs tiefste beklagen, denselben entschieden entgegentreten und Sr. Majestät dem Kaiser unerschütterlicher Treue und unwandelbaren Gehorsams verichern, mehren sich erfreulicher Weise gerade in den speziell katholischen und dem römischen Einfluss am meisten unterworfenen Distrikten der Provinz Schlesien.

— Kurz vor der Abreise von Petersburg hat der Kaiser Alexander noch einen Traktat unterzeichnet, durch welchen Japan die Insel Sachalin an der Mündung des Amur in dem stillen Ocean an Russland abtritt. Die Insel war bis jetzt im gemeinschaftlichen Besitz für Japan im Süden und für Russland im Norden derselben. Ihre großen Kohlenlager sollen nun von russischen Ingenieuren und Bergleuten bearbeitet werden, und wird eine große Zahl der bisher nach Sibirien verbrannten Verbrecher dazu verwendet werden. Es ist diese Abtretung eine außerordentlich werthvolle Acquisition für Russland.

Breslau, 11. Mai. Über die Ursache des Zuhilfses in Königshütte verlautet: Die Kinder sollten zur Revaccination notirt und das Signalement für den Anthropologischen Verein aufgenommen werden. Dies veranlaßte das Gerücht, der altkatholische Priester Kaminski sei gekommen, um den Übertritt der Kinder zur altkatholischen Kirche zu bewirken.

Passau, 12. Mai. Bischof Heinrich von Passau ist heute Nacht nach kurzem Krankenlager gestorben.

Wien, 10. Mai. Die „Abendpost“ constatirte, daß der Besuch des Kaisers von Russland in Berlin grade von den berufensten Organen der öffentlichen Meinung im Sinne der Kräftigung des allgemeinen Friedens und der Verstärkung der Beziehungen, welche zwischen den drei Kaiserreichen sich vollzogen hätten, beleuchtet werde.

London, 10. Mai. Wie nunmehr feststeht, sind von den 254 Passagieren und 101 Mannschaften des „Schiller“ 312 umgekommen. Die Geretteten wurden von den Agenten der Schiffahrts-Gesellschaft in Penzance in Empfang genommen und versorgt. Dem „Standard“ zufolgethat der Kapitän des Schiffes sein Möglichstes, um Verwirrung fernzuhalten; er feuerte zuletzt seinen Revolver über die Köpfe der Passagiere und Mannschaft hin ab. Letztere soll aber das Beispiel des Kapitäns nicht befolgt, und vielmehr an die eigene Lebens-Rettung, als an die der Frauen und Kinder gedacht haben.

— Der Sultan von Zanzibar wird etwa am 7. Juni in England erwartet. Ein Dampfer der britisch-indischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist von der englischen Regierung speziell engagiert worden, um den Sultan mit seinem Gefolge nach Southampton zu führen.

und trug es ins Schlafgemach auf ein Bett, wo es fortschlief.

Edmund Friedrich war jetzt ebenfalls ruhig und besonnen geworden, er folgte Adelens Anordnungen wie ein gehorsames Kind, und verbarg sich auf ihr Geheiß im anstoßenden Kabinett.

„Und jetzt zum Nachwerk,“ flüsterte sie, ihre Lollie ein wenig versöhnerischer vor dem großen Spiegel ordnend.

Dann klingelte sie und befahl dem eintretenden Kellner, dem Herrn Baron von Malzen zu sagen, daß sie ihn empfangen wolle.

Nach wenigen Minuten trat der Diplomat ins Zimmer und eilte mit unverkennbarer Erregung auf sie zu.

„Sie haben mich lange, fast zu lange warten lassen, meine Gnädige,“ rief er vorwurfsvoll, ihr mit stürmischer Zärtlichkeit die dargereichte Hand küssend. „Ich war schon nahe daran, zu verzweifeln.“

„In der That, das thut mir leid, mein bester Baron,“ versetzte Adele, sich nachlässig in eine Ecke des Sophas niederlassend, während von Malzen sich einen Sessel in ihre Nähe rückte.

„Aber ich hatte Aufenthalt,“ fuhr sie mit bezauberndem Lächeln fort, „und erwartete Sie nicht so früh. Jetzt habe ich Alles beseitigt und kann mich ganz Ihrer Unterhaltung widmen.“

„Dieses Wort besiegt und entzückt mich, theuerste Alexandra,“ sagte der Baron mit vor Freude strahlendem Gesicht, „obgleich ich, aufrichtig gestanden, nicht

recht begreife, warum Sie zu dieser von mir ersehnten Unterhaltung diese Stadt, überhaupt die Ferne gewählt haben.“

„Capricen, lieber Baron,“ rief Adele lachend. „Wir Frauen werden nun einmal nicht müde, die Geduld der Männer, welche uns Sühigkeitorschweigen, auf die Probe zu stellen, und ich zeichne mich besonders durch solche Launen aus.“

„Sie werden stets einen gebildigen Sklaven für diese liebenswürdigen Launen besitzen, augebete Alexandra,“ rief von Malzen, ihr zärtlich die Hand küssend, „aber erlauben Sie mir, hinzuzufügen, keinen gebildigeren, als mich. Darum erhören Sie meine Bitte, schlagen Sie mich ganz in Ihre Fesseln, Alexandra! Ich habe der Bedingung Ihres Vaters genügt; werden Sie die Meine, meine theure, angebetete Gattin.“

„Hören Sie mich ruhig an, Baron,“ versetzte Adele, ihn fest anblickend. „Ich habe diese Reise gewählt, um Ihnen ungestört eine Geschichte aus vergangenen Tagen erzählen zu können. Sie sind ein Ehrenmann, der jeden Betrug später blutig rächen würde. Hören Sie mich deshalb erst an, Herr Baron, und dann, wenn meine Geschichte zu Ende, werde ich Sie fragen, ob Sie meine Hand noch wünschen.“

Baron von Malzen war unruhig und auch ein wenig bleich geworden. Es war ihm urplötzlich, als habe sich Adelens Antlitz seltsam verändert, als trate unheimlich ein bekanntes Bild aus ihren Zügen drohend vor ihm hin.

Doch zwang er sich zu lächeln und sprach: „Auch das Bitterste wird von Ihren schönen Lippen mit süß und angenehm erklingen.“

Und Adele begann die Geschichte, welche der arme Edmund Friedrich im Walde bei der Königsstadt einst durchräumte, sie erzählte mit einer so grauenvollen Wahrheit, daß der Baron entsetzt empor sprang und wie vor einem Gespenste entflohen wollte.

Eine gebieterische Handbewegung der Erzählenden zwang ihn zum Bleiben. Es war ihm, als ob eine unsichtbare Macht ihn auf den Sessel niederdrückte.

„Ich bin noch nicht am Schlusse,“ sagte Adele mit flammenden Augen. „Die Geschichte wird erst interessant. Also Margaretha mit dem Kinde des Führers ins Elend hinausgestoßen, die unschuldige Schwester verschachert um einen Judaslohn, der edle Edmund um sein Glück betrogen, und das Alles das Werk eines einzigen Menschen. Glauben Sie da an keine Rache des Himmels, Herr Baron? Aber weiter. Margaretha stirbt und hinterläßt den betrogenen Edmund, der sie sterbend wiederfindet, ihr Kind und — die Rache...“

Adele fuhr in ihrer Erzählung zu Baron v. Malzen fort: „Der vornehme Verbrecher denkt nicht mehr an sein Opfer, an sein Kind, er führt Unglück, wohin er den Fuß setzt, die Schwelle, welche er betritt, ist mit dem Fluch des Verderbens gezeichnet.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wunder der Heilung suchet in der Natur!

Die Malzpräparate des Hofflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, von Preismedaillen gekrönt und von den Ärzten als vorzüglichstes Nährmittel auch in schweren Krankheiten anempfohlen, als: Malz-extrakt-Gesundheitsbier, die Malz-Chocolade und die Brust-Malzbombons, finden fortgesetzte Anerkennungen. — „Ihr Malzextrakt wirkt ausgezeichnet.“ v. Wenzel, General-Lieutenant in Brandenburg. — Ich bitte um ges. Zusendung von Ihrem schönen Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihrer ausgezeichneten Malz-Gesundheits-Chocolade. v. Nakmer, Oberst.

Niederlage bei

## Gustav Heine

in Landsberg a. W.

## Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Impfung der bisher noch nicht mit Erfolg geimpften, das ist namentlich der im vorigen Jahre geborenen Kinder, sind in diesem Jahre folgende Termine angesetzt:

1. Mittwoch den 19. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, im Knabenschulbau Zehowerstraße vor dem Herrn Dr. Grünfeld für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in der Bantocher Vorstadt und Neustadt wohnen.
2. Mittwoch den 26. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause der Dammvorstadt vor dem Herrn Dr. Grünfeld für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in jener Vorstadt wohnen.
3. Freitag den 21. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause am Bollwerk vor dem Hrn. Dr. Haber für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in den ersten vier Stadtbezirken wohnen.
4. Sonnabend den 22. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, im Schulhause der Mühlenvorstadt vor dem Herrn Dr. Friedrich für die Kinder, deren Eltern oder Pfleger in der Mühlenvorstadt, auf dem Kiez und der Friedrichstadt wohnen.

Die in diesen Terminen geimpften Kinder sind 8 Tage später nach jeder Impfung, also beziehungsweise 26., 28., 29. Mai und 2. Juni d. J., 4 Uhr Nachmittags, an denselben Orten pünktlich zur Revision zu gestellt.

Wer sein Kind in diesen Terminen nicht gestellt, hat die anderweit auf seine Kosten zu bewirkende Impfung durch Vorlegung des Impfscheins nachzuweisen. Diejenigen Eltern oder Vormünder, welche weder ihre Angehörigen in den öffentlichen Terminen gestellt, noch die Privat-Impfung nachweisen, verfallen in die durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April v. J., Reichs-Gesetz-Blatt Seite 31, angedrohte Strafe bis 50 Mark oder drei Tagen Haft.

Landsberg a. W., den 9. Mai 1875.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Am

Donnerstag den 20. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen nachstehend benannte Grundstücke:

1. die Angerherren-Dienstwiese,
  2. das städtische Dritttheil des Kanalbettes,
  3. der Streifen am Querwall,
  4. der Turnplatz,
  5. das links von der Kanalbrücke dieses Kanals belegene Dispositionstück No. 214
- zur diesjährigen Grasnutzung resp. Aufbütung öffentlich meistbietend auf dem Rathaus hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1875.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Vom 15. Mai 1875 ab wird die Personen-Post zwischen Döllensradung und Kriescht folgenden Gang erhalten: Aus Döllensradung 6 Uhr 40 Min. Abends, in Kriescht 8 " 25 aus Kriescht 8 " " Vorm. in Döllensradung 9 " 45

Frankfurt a. O., den 11. Mai 1875.

Der Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

(gez.) Fritze.

## Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde-Schmiede soll entweder gegen Lohn oder gegen Pacht zum 1. Oktober d. J. vergeben werden.

Schmiedemeister, welche darauf restellieren, wollen sich bei dem Ortsvorsteher gefälligst melden.

Berkenwerder, den 13. Mai 1875.

Der Orts-Vorstand.

Schmidt.

Halbblut-Gerkel sind zu verkaufen auf Schönhof.

## Bekanntmachung.

Das früher dem Herrn Gennrich gehörige Lehngut zu Dechsel bei Landsberg a. W., bestehend aus sehr guten Gebäuden mit darangrenzenden 400 Morgen sehr gutem Bruchboden, einem unmittelbar beim Dorfe gelegenen bebauten Vorwerk von ca. 100 Morgen, sowie dem in Decheler Wiesen belegenen, gleichfalls bebauten Grundstücke von 40 Morgen, habe ich künftlich erworben, und beabsichtige diese sämtlichen Grundstücke entweder im Ganzen oder getheilt, jedoch nicht meistbietend, zu verkaufen.

Ich werde zu diesem Behuf am Montag den 24. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, auf meiner Wirtschaft in Dechsel anwesend sein, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerk einlade, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt werden.

Die Parzellen sind bereits durch den Königlichen Kataster-Controleur Hrn. Erfling getheilt und mit nummerirten Pfählen ausgesteckt. Schließlich erwähne ich noch, daß die Kaufgelder bei genügender Sicherheit, mit 5 Prozent jährlich verzinslich, auf mehrere Jahre creditirt werden können, und daß alle Ländereien mit guten Winter- und Sommersaaten bestellt sind.

Landsberg a. W., im Mai 1875.

## H. Reichmann.

### Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

### Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

### Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

### Blumen - Pflanzen

in den edelsten Sorten und Farben, feuerrote Verbenen, blaugefüllte Lobeliën und andere Topfgewächse zum Beplazten von Teppichen empfiehlt

### Fr. Burgass'

Handelsgärtnerei, Wall 4.

Ich bin Willens, meine Wind- und Wassermühle nebst allem Zubehör, getheilt oder im Ganzen, sofort zu verkaufen.

Käufer wollen sich bei mir melden. Friedeberger Malzmühle, d. 8. Mai 1875.

### Ch. Staehr,

Mühlenbesther.

Unser Detail-Geschäft ist am ersten Feiertag Nachmittag nur von 6 bis 7 Uhr geöffnet.

### Gebr. Gross.

## Großer Pulz - Ausverkauf

in Vietz,  
neben dem Gasthöfe zum  
„Deutschen Hause“.

### Pulz sachen

zu räumen, verkaufe  
Stroh-Hüte,  
garnirt und ungarnirt, sowie

Bänder, Blumen, Federn  
und viele andere

### Pulz sachen

zu sehr herabgesetzten Preisen.

## W. Bernhardt.

Neueste Tapeten  
und Borden  
find in großer Auswahl zu haben bei  
**F. Pockat,**  
Viezer Schmelze.

500 Zuchsäuse  
größten Mecl. Kammwollschlags hat  
nach der Schur abzugeben der Gutsbes.  
Bandelow auf Lehesten bei Staven-  
hagen in Mecklenburg. (H. 02115.)

## Kreis- Lehrerverband.

Sonnabend den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr,  
Versammlung  
in Bantoch im List'schen Gasthöfe.

Tagess. Ordnung:  
Vortrag über den Einfluss einer erhöhten  
wissenschaftlichen Bildung der Lehrer  
auf den Erfolg des Unterrichts in der  
Volksschule.

Referat über „Erfahrungen aus dem  
Schulleben“. —  
Collegen aus dem Nachbarkreise sind  
auch stets gern gesehen.

### Die Kaiserlich Königliche Hof-Chocoladen-Fabrik:

### Gebrüder Stollwerck

in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Landsberg a. W. bei den Herren Conditor Rud. Baethke und bei Carl Wendt, in Vietz bei J. G. Prinz.

Ein starker Zich-Hund wird zu kaufen gesucht  
Mühlenstraße No. 4.

Um das geehrte Publikum vor jedem Irrthum zu schützen und der umherziehenden Concurrenz die Spitze zu bieten, verkaufe ich meine sämmtlichen Garderoben, bei bekannter reeller und gekrümpfter Waare, eleganter, sowie dauerhafter Arbeit, genau nach unten folgendem Preis-Courant:

Winter-Paletots von 4 Thlr. an.

Winter-Jaquets von  $2\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Sommer-Paletots von  $3\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Sommer-Anzüge von  $6\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Salon-Anzüge von  $9\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Schwarze Anzüge, in Tuch und Croisé, von  $8\frac{1}{2}$  Thlr. an.

Buckskin-Rock-Jaquets, Sack-Jaquets von 3 Thlr. an.

Beinkleider und Westen von  $1\frac{5}{6}$  Thlr. an.

Schlafröcke in großer Auswahl von  $1\frac{1}{2}$  Thlr. an.

### Knaben-Anzüge, sowie Arbeits-Sachen

zu den billigsten Preisen.

Es wird dem geehrten Publikum dadurch Gelegenheit geboten, seinen Bedarf in sämmtlichen Artikeln zu den billigsten Preisen zu beschaffen, wie es ein umherziehender Concurrent bei reeller Waare nicht bieten kann.

### A. Wittenberg's Kleider-Halle, Nichtstraße No. 66.

### Sonnen-Schirme

in großer und reichhaltiger Auswahl bei

### J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

### Gogolin-Gorasdzer Kalk

aus unseren Kalkbrennereien zu Gorasdze, Ottmuth und Gogolin empfehlen wir in bester Waare bei zeitgemäßen Preisen und pünktlichster Effectuirung.

Gogolin, im April 1875.

Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien  
Adly's Segen zu Gorasdze-Gogolin.

S. Neumann.

(H. 21523.)

Ein sehr großes, in reicher Auswahl befindliches Lager von Tapeten

hat vorrätig und übernimmt gleichzeitig das Tapezieren der Zimmer zu den billigsten Preisen

**H. Dierschmidt,**  
Schießgraben No. 7.

### Photographisches Atelier

von  
**G. Seele**  
in Landsberg a. W.,  
Friedebergerstraße 4.

Zur Benachrichtigung eines geehrten auswärtigen wie hiesigen Publikums:

Die beste Zeit zum Photographiren ist jetzt für den Sommer bei sehr hellem Wetter von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr, bei trübem Wetter ist auch der Vormittag günstig.

Zu Kinder-Aufnahmen bitte die Zeit von 12—4 Uhr zu wählen.

Das Geschäft ist an Sonn- und Festtagen ebenfalls zum Photographiren vorbereitet.

**400 sympathetische Mittel,**  
durch deren Wunderkräfte  
körperliche Leiden aller Art  
schnell geheilt werden können.  
Von **H. Hartung.** — Preis 1 Mark.  
Vorrätig in Landsberg a. W. bei  
**Volger & Klein.**

**Tapeten**  
in größter Auswahl empfiehlt billigst  
**R. Warnecke, Maler,**  
Wollstraße 27.

F. O. Wundram's  
Hamburger Magen-Bitter,  
bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und  
12 Sgr. stets frisch zu haben bei

**Carl Henn.**

### Nur noch ganz kurze Zeit!

Da ich mir zur Aufgabe gemacht, meiner Concurrenz in jeder Hinsicht die Spitze zu bieten, so habe mein Lager mit allen Neuheiten wieder ergänzt bekommen, und sehe mich dadurch veranlaßt, alle meine am Lager habende Garderobe für Herren und Knaben, welche in modernster Façon von den besten Stoffen in gekrümpfter Waare angefertigt sind, zu jedem annehmbaren Gebote loszuschlagen. Da es der geehrten Herrenwelt ja schon bekannt ist, daß alle meine Sachen, trotz des auffallend billigen Preises, reell und gut gearbeitet sind, so enthalte mich eines jeden, zum Scheine angeführten Preis-Courantes, und würde bitten, sich selbst durch mitbringende Sachverständige gefälligst überzeugen zu wollen.

### Nur im Gasthof zum goldenen Lamm, eine Treppe.

Der Verwalter.

### J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6,  
empfiehlt zur bevorstehenden Saison  
das grösste Lager

von

### Rädern, Fichus, Westen, Talmas und Jaquets,

anschließend und sackartig, in Tuch, Cashmir, Seide und Sammet, von den elegantesten bis zu den einfachsten Genres, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

### J. M. Lubarsch Wwe., Markt No. 6.

Ganz etwas Neues in  
 En tout cas  
und  
Sonnenschirmen,  
gut und dauerhaft gearbeitet,  
empfiehlt in grösster Auswahl und zu  
billigsten Preisen die Schirmfabrik von  
Wilhelm Schulz,  
Nichtstraße 48.

Mein Lager trockener  
Bretter und Bohlen,  
Latten,  
Kant-, Balken- u.  
Rund-Hölzer,  
sowie  
Schaalen  
halte bestens empfohlen.  
**Siegfried Basch,**  
Wall No. 12.

Am  
**1. Juli 1875**  
verlege ich mein  
Gold- und Silber-  
waaren-Geschäft  
nach dem Hause  
**Markt No. 2.**

**Gustav Förster,**  
Goldarbeiter und  
Zahntechniker.

Eine Pferdedecke ist am Freitag den  
7. Mai cr. in Wepritz gefunden worden.  
Gegen Erstattung der Insertionsgebühren  
abzuholen bei

**Carl Streblow**  
in Wepritz.

### Produkten-Berichte vom 13. Mai.

Berlin. Weizen 177—201 Mx Roggen  
155—169 Mx Gerste 129—178 Mx  
Hafer 158—190 Mx Erbsen 183—236 Mx  
Rüböl 55 Mx Leindl 60 Mx Spiritus  
58,5 Mx

Stettin. Weizen 188,50 Mx Roggen  
148,50 Mx Rüböl 51,50 Mx Spiritus  
51,00 Mx

Berlin, 11. Mai. Heu, Gr. 4,20—  
5,65 Mx Stroh Schot 42—46,50 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

**Knauer's  
Kräuter-Magenbitter**  
bewährt sich bei Schwächezuständen  
des Magens, Magendrückern, Auf-  
stossen, Blähungen, Diarrhoe, Ge-  
därmeverschleimung, Blutanhäufun-  
gen, Appetitosigkeit, Hämmorrhoiden,  
Magenkrampf, Uebelkeit und Er-  
brechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei  
**Carl Fern** in Landsberg a. W.,  
**Rudolf Diesing** in Vietz.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Gewerbe- und Handwerker-Verein. Sitzung vom 10. Mai, unter Vorsitz des Herrn Mögeling. Nach Genehmigung des letzten Protocols erklärte der Vorsitzende, daß der Vortrag über „das Geld“ wegen der heutigen zu kleinen Versammlung in einer anderen Sitzung gelesen werden soll. Herr Ritter referirt über die Einladung „zur Gründung eines Brandenburgischen Central-Vereins für Handel und Gewerbe“, zu dessen nächster Festsezung ein Gewerbetag zu Potsdam auf den 20., 21. und 22. Juni d. J. anberaumt ist. Seitens des Vereins soll kein Delegirter hingeschickt werden, doch ist Aussicht vorhanden, daß ihn einzelne Mitglieder für ihre Rechnung besuchen werden. — Herr Engelien liest einen Artikel aus der Volkszeitung neueren Datums vor, betitelt: „Lumpen“, der an einem aus dem Leben geprägten Bild veranschaulicht, wie Leute durch die wohlklingenden Namen des Fürsten Putbus und Grafen Biron, die sich an die Spitze von Eisenbahn- und anderen Gründungen gestellt haben, angelockt, ihr ganzes, sauer erwartetes Vermögen angelegt und dann verloren haben, ihre Aktionen also Lumpen geworden sind. Fragekasten: 1. Sind unter der hiesigen, 1855 durch Eis zerstörten Kanalbrücke schon große Röhre hindurchgeschwommen? Nein, sondern erst, als sie fortgerissen war, schwammen Röhre den Kanal entlang. 2. Ist dieselbe ganz neu gebaut und höher gelegt, und um wie viel? Sie wurde neu gebaut und einige Fuß höher gelegt. 3. Wurde sie schon vor 1855 „neue Brücke“ genannt? Ja. 4. Galt die am 2. Juli 1857 hier stattgehabte Jubiläums-Feier dem 600-jährigen Bestehen der Stadt als solche, oder dem gleichzeitigen Bestehen der hiesigen Kirche? Sie galt dem Bestehen der Stadt.

—r. Kaufmännischer Verein. Die beiden Sitzungen vom Dienstag und Donnerstag dieser Woche hatten den Zweck, die Meinung des Vereins über das, in voriger No. 55 d. Bl. teilweise veröffentlichte Potsdamer Rundschreiben, betr. die Gründung eines Brandenburg-Central-Vereins für Handel und Gewerbe, zu extrahieren. Die Versammlungen waren beide nur sehr schwach besucht, so daß der Vorstand dem geringen Interesse der Vereins-Mitglieder in dieser Angelegenheit keinen weitergehenden Ausdruck zu geben sich veranlaßt fühlte: als sich mit den Tendenzen des beabsichtigten Unternehmens einverstanden zu erklären, den Gewerbetag nicht zu beschicken, aber von dem Ausfall desselben den Beitritt zum Central-Verein abhängig zu machen.

—r. Soeben ist der am 20. April erstattete Jahresbericht des Gewerbe- und Handwerker-Vereins im Druck erschienen. Das Referat über jene Sitzung hat s. St. das Wichtigste daraus mitgetheilt. Wir beschränken uns darauf, hier zu wiederholen, daß die im Laufe des Verwaltungsjahres (Ostern 1874—75) von 199 auf 217 gewachsene Mitgliederzahl in 18 Versammlungen 27 Vorträge und

größere Referate gehört hat; daß die Bibliothek von 434 Werken in 1098 Bänden und Heften von 75 Mitgliedern benutzt worden ist, welche 744 Bücher daraus entliehen. Der Verein hat — die angeführten Zahlen beweisen es — auf dem Gebiete der seit Jahren von ihm geförderten Volksbildung seine Thätigkeit in seinen 4 Bänden durchaus fortsetzen können, ohne dem mit von ihm gegründeten „Vereins-Verband“ für öffentliche Vorträge irgendwie Konkurrenz zu machen, oder von diesem Beeinträchtigung zu erleiden. Die gepflogenen Debatten über gewerbliche und allgemeine Angelegenheiten zeigen, wie der Verein mit dem gesamten öffentlichen Leben der Stadt in stetem Kontakt geblieben, und geben dem Verfasser des Jahresberichts die volle Berechtigung zur Aufnahme folgender Sätze in den Anfang desselben: „In dem verflossenen Vereinsjahr ist auch unser Ort von der ungünstigen Rückwirkung der Milliardenzeit nicht ganz unberührt geblieben. Die merklich verringerte Produktion der größeren industriellen Anstalten, die zugenommene Entwertung beweglicher Vermögensstücke, die durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer eingeführten direkten, aber fühlbaren Steuern mußten notwendig eine Einschränkung der Konsumtion herbeiführen, die namentlich im letzten Semester auf Handel und Gewerbe nicht einflusslos blieb. Günstiger gestalteten sich die Aussichten für das Bauhandwerk. Der Bau öffentlicher und durch Neuanziehende notwendig gewordener Privatgebäude wird theils fortgeführt, theils hat er neu begonnen. Der Zugang auswärtiger Familien ist sowohl der gesunden Lage unserer Stadt, als den Rücksichts-Anstalten, besonders den vorhandenen höheren und Mittelschulen zuzuschreiben, für deren Gedeihen die städtischen Behörden im Interesse der Volksbildung stets eingetreten sind.“

—r. Die Schonzeit der Fische läuft mit dem heutigen Tage ab; die Polizei-Verwaltung macht demgemäß in vor. Nummer d. Bl. auf die Bestimmungen des neuen Fischerei-Gesetzes aufmerksam, wonach also in der Warthe oder deren Zuflüssen Niemand fischen darf, außer den berechtigten 8 Kieker Wirthen, oder wer von diesen mit Erlaubnischein dazu versehen ist.

—r. Die öffentlichen Impfungen der im vorigen Jahre geborenen Kinder finden am 19., 21., 22. und 26. d. Mts., Nachmittags 3. bezw. 4 Uhr, in den Schulhäusern: Bahnhofstraße, am Volkwerk, Soldiner und Dammstraße; die Revisionen am 26., 28., 29. d. Mts. und am 2. Juni statt.

—r. Zu Bezirkswählern für die in Grossen stattfindende Wahl von Provinzial- und Communal-Landtags-Abgeordneten sind gewählt: im I. Bezirk unseres Kreises: Gutsbesitzer Geßke — Polychener Holländer, im II. Bezirk: Mühlendorfer Müller — Himmelstädt, im III. Gutsbesitzer Schuler — Landsberger Holländer, im IV. Bezirk: Gutsbesitzer Werner — Döllens-Radung.

—r. Die neulich gemeldete Preis-Ermäßigung des II. Parquets und Parterres im Aktien-Theater

tritt natürlich erst nach den Feiertagen ein, da sie nur in der Woche gültig; sie beträgt — um eine falsche Zahlennangabe zu berichtigen — 50, bezw. 25 (nicht 30) Pfennige. Das Repertoire für die ersten Tage ist wie folgt festgesetzt: Sonntag: Prolog. Eine Tochter Brandenburgs, Schauspiel von G. Horn (neu); Montag: Triest & Wiesel, Posse von E. Jacobson (neu); Dienstag: Wenn Frauen weinen; Badekuren; der Zigeuner; Mittwoch: Von 7 die Häschliche, Lustspiel von Angel; Donnerstag: Die Waise von Lowood, Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

— Es wird die Befürchtung laut, daß der Untergang des Dampfers „Schiller“ auch einer viel bekannten und beliebten dramatischen Künstlerin das Leben gekostet haben könnte: nämlich Eva Mayr. Dieselbe schiffte sich im vorigen Herbst zu einem längern Gastspiel nach Amerika ein, und ließ, wie das „Berl. Ad.“ schreibt, vor etwa zwei Monaten in einem ihrer Briefe die Nachricht nach Berlin gelangen, daß sie spätestens im Mai nach Europa zurückzukehren gedenke, und zwar, wie sie ausdrücklich bemerkte, mit dem Dampfer „Schiller“, auf dem sie unter den angenehmsten Verhältnissen die Fahrt nach New-York gemacht. Namentlich habe der Kapitän in liebenswürdigster Weise für die Passagiere gesorgt u. s. w. — Neueren Nachrichten zufolge scheinen die aufgetauchten Besorgnisse unbegründet. Wie die gewöhnlich gut unterrichtete New-Yorker „Handelszeitung“ meldet, hat die Künstlerin ihr Gastspiel am 24. April zu New-York beendet, um dann ins Innere des Landes zu reisen. (Pos. Itg.)

—r. Das neueste „Amtsblatt“ enthält folgende definitive Küster- und Lehrer-Ernennungen: Schulz in Giesenau; Kobisch für die hiesige Mühlendorfer Volksschule; ferner provisorisch: Wurl und Kriessky für die Knaben-Bürgerschule, Schmidt in Gralower Untermühle.

—r. Mit dem heutigen Tage treten die neulich signalisierten Abänderungen im Fahrplan der Ostbahn ein: die Mittags- und Abend-Personenzüge nach Kreuz gehen um 12, bezw. 7 Min. der Abend-Personenzug nach Berlin um  $\frac{1}{2}$  Stunde früher hier ab; hervorzuheben ist der Courierzug, welcher statt 6.11 Nachmittags jetzt 8.37 Abends nach Berlin durchgeht. Das Post-Amt macht darauf aufmerksam, daß die Briefkästen zu diesem Zuge noch um 7 Uhr geleert werden, sowie, daß diese beförderten Briefe unbedingt zur ersten Bestellung in Berlin kämen. — Die Personen-Post von Döllens-Radung nach Kriesch wird von heute ab 6 Uhr 40 Min. Abends, die von Kriesch nach Döllens-Radung 8 Uhr Worm. abgelassen. — In den Coupés der Courierzüge der Königl. Ostbahn sind neuerdings Bekanntmachungen angebracht, wonach es den Passagieren gestaltet ist, bei drohender Gefahr die längs der Waggons laufende Signal-Leine zu benutzen, um den Zug zum Stehen zu bringen. Auf die unberechtigte Benutzung des Signals ist eine Strafe von 250 Mark gesetzt.

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 16. Mai 1875.

Als wir vor acht Tagen, dem Gefühl eines gewissen moralischen Nothstandes folgend, unsern Appell an die öffentliche Meinung richteten, versprachen wir uns momentan keinen sichtbaren Erfolg; die außerordentlich zahlreichen, theils mündlichen, theils schriftlichen Zustimmungen dokumentirten allerdings, daß wir mindestens einen wunden Fleck unseres öffentlichen Lebens berührten und aufgedeckt hatten, und wir begnügten uns mit der That, dem verletzten Bewußtsein eines großen Theiles unserer Bürgerschaft den passenden Ausdruck gegeben zu haben. — Heute haben wir die Überzeugung gewonnen, daß alle guten Bürger für unsere Ansicht Partei genommen, und daß ein großer Theil derselben beschlossen hat, eventuell selbst Polizei zu spielen, wenn die Übergriffe der Jugend, wie von uns angekündigt war, sich dauernd wiederholen sollten. — Letztere sind indessen in der verflossenen Woche nur noch sporadisch zu bemerken gewesen, worüber wir selbst eine begreiflicherweise aufrichtige Befriedigung empfinden; wo die größern Massen unserer gebildeten Jugend noch der Wirkung einer öffentlichen Rüge derartig zugänglich sind, daß lang eingewurzelte Uebelstände fast wie mit einem Schlag verschwinden, da brauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben, daß dieselben sobald nicht wiederkehren werden; die wenigen, etwas härter gesottenen Elemente, von denen ein Bruchtheil am vorigen Sonntage auf dem Wege vom Hopfenbrüche zur Stadt unfläthige Lieder sang, worin in erster Reihe der Name des Verfassers der Camera figurirte, werden sich von der Zwecklosigkeit ihrer Uebermuthstheorien bald genug überzeugen; wir persönlich absolviren die jungen Attentäter um so lieber, als wir aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer der leichtbeweglichen Jugend zu predigen ist; uns genügt die persönliche Wahrnehmung und vielfache Versicherung anderer

Beobachter, daß die Zustände in der Richtstraße sich zu bessern beginnen, und wir bleiben der Meinung, daß wir dieses Resultat, abgesehen von den ernsten Mahnungen der dazu berufenen Vorgesetzten, doch wesentlich dem guten Willen des bessern Theiles unserer gebildeten Jugend zu danken haben. — Von den Besprechungen über die Maßnahmen, die traurigen Zustände auf dem alten Kirchhof zu beseitigen, werden wir unsern Lesern Kunde geben, sobald die Dinge eine concrete Gestalt gewonnen haben; daß da draußen etwas Nachhaltiges geschehen muß, um den eingewurzelten Rohheiten mit Erfolg entgegentreten zu können, darüber herrscht nur eine Stimme; über die Ausführung gehen die Ansichten allerdings erheblich auseinander; wir werben nach Klärung der Letztern darüber berichten.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist mittlerweile in seiner ganzen Pracht erschienen; der Schmuck des saftig grünen Laubes wechselt anmutig mit der weißen Decke der blühenden Obstbäume, und unser Auge weist mit Entzücken auf den jungen Saaten, die, einem grünen Sammetteppich vergleichbar, Höhen und Thäler schmücken. — In der That ist der Blick von den Schanzen jetzt ein wunderbar schöner; das Bruch mit seiner reichen und weiten Fernsicht und das Cladowthal mit seiner begrenzten Schönheit lassen das Auge kaum zur Ruhe kommen, von dem Gollmizberge bei Schwerin bis zum Schloß der Johanniter in Sonnenburg liegt für das bewaffnete Auge der südliche Horizont offen, und zwischen diesen beiden Punkten breitet sich eine gesegnete Landschaft von Dörfern und Weilern, die von dem Wohlstande unseres Warthebruches Zeugnis ablegen; — Das Häusermeer unserer Stadt, von Dampfschornsteinen aller Dimensionen bereits artig dekorirt, bildet dabei einen Vordergrund, der auf jeden Fremden einen entschieden großartigen Eindruck macht, und durch die zahllosen Segel auf der Warthe in der That ein buntes und zugleich anmutiges Relief empfängt; auch der Blick in

das Cladowthal ist durch die Neubauten an der Berliner Chaussee, namentlich durch die Pfauthsche Brauerei, ein wesentlich anderer geworden; die freundlichen Bierhallen von Schuhmacher und Güthler sind durch die Ausdehnung der „Villen-Vorstadt“ der Stadt selbst näher gerückt, und wir erblicken von unserm erhabenen Standpunkte auf Humboldshöhe aus im Geiste einen neuen Stadttheil, der den Raum zwischen der Heinersdorfer Straße, der Berliner-Chaussee und der Seufzer-Allee bedeckt, und seine Hauptstraße von jenem Theil des Schießgrabens empfangen dürfte, wo der neueste Mauerdurchbruch eine Kommunikation mit der Stadt hergestellt hat. — Diesen Zukunftsblick dürfte unsere jetzige Generation indessen kaum verwirklicht sehen, und was spätere Zeiten in dem Cladow-Thale für Veränderungen anbahnen, wird andern Menschen und andern Ansichten gegenüber in Scène treten. — Wir wurden zu dieser Vision angeregt durch die in den letzten Jahren eingetretene Veränderung in der allgemeinen Physiognomie dieses Stadttheiles, mit dem nur die neue Gartenstraße und deren nächste Environs verglichen werden können; — dort wie hier werden bei Neubauten dem modernen Geschmack nicht unerhebliche Concessionen gemacht, die mit den Jahren unserer Stadt auch äußerlich die Berechtigung erwerben dürften, auf den Namen „Metropole der Neumark“ begründeten Anspruch zu haben. — Unser Theater bringt zur Eröffnung der Sommersaison: „Eine Tochter Brandenburgs“, ein ganz neues Werk von dem talentvollen Georg Horn, allen Lesern der Gartenlaube durch seine anschaulichen Bilder vom französischen Kriegsschauplatze bekannt; die splendide Ausstattung des Stücks wird unser Publikum überraschen, — und wir bezweifeln, daß alle Schauspieler Platz finden werden; suche daher jeder so schnell als möglich sich seinen Platz zu sichern; wir selbst werden beim großen Halali nicht fehlen. —

—e. In diesem Frühjahr ist ein bisher von den besseren Kreisen nur wenig frequentirtes Lokal, die alte Kuhburg, durch den jetzigen Besitzer, den durch seinen früheren Bierverlag im besten Sinne bekannt gewordenen Herrn F. Müller, wieder allen Ständen zugänglich gemacht worden. Die neu dekorierten Räume, sowie die freundliche, sauber gehaltene Garten laden zu regem Besuch ein, und die ebenso prompte als vorzügliche Bedienung des tüchtigen Wirthes sichert allen Gästen einen in der That angenehmen Aufenthalt.

—r. In der gestern Mittag stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre der Deutschen Holz-Industrie-Gesellschaft ist — wie wir hören — die Auflösung derselben beschlossen worden.

### Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat Mai 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Ein. auf 0° redu- ciert.	Thermom. S.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
12. 2 Uhr.	339.26	10.9	S.W. lebh.	bedeckt, Regen.
10. 2.	37.69	10.1	S.W. mäß.	trüb, Regen.
13. 6 M.	37.26	10.4	W. mäßig.	bedeckt.
2. 2 Uhr.	37.31	14.4	W. stark.	wolig.
10. 2.	37.05	11.5	N.W. mäß.	heiter.
14. 6 M.	37.26	9.0	N.W. lebh.	bedeckt.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 10. Mai. In einer gestern abgehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, einen Verein der Fabrikanten der Wollbranche hierorts zu begründen, und soll der erste allgemeine deutsche Fabrikantentag am 31. d. Mts. in Cottbus abgehalten werden.

Grossen, 11. Mai. Gestern Abend ließen sich im Saale der „Stadt London“ der Violin-Virtuose (?) Israel (in verschiedenen Städten der Mark jetzt debütirend) und seine beiden Töchter als „Artistinnen“ auf dem Clavier vor einem kleinen Publikum hören. Das Programm war weder reichhaltig, noch bot es selbst Musikverständigen bekannte oder bewährte Sachen, außer der Beethoven'schen Sonate in D-dur, Op. 12, eigentlich für Violine und Clavier komponirt, von Moscheles für Piano à quatre mains arrangirt; und der Elegie von Ernst für Violine mit Clavierbegleitung. Ueber die Leistungen der Concertgeber läßt sich wenig sagen, da die Vorzüge und Mängel ihres Spiels bei allen Piècen gleich hervortraten. Zuerst nämlich wurden die Stücke durchweg in zu schnellem Tempo vorgetragen; sodann trat bei den Clavierspielerinnen, besonders bei der scheinbar jüngeren, ein gefühlvoller Vortrag zu sehr hinter der Fingerfertigkeit zurück, welche allerdings durch die technischen Schwierigkeiten der Piècen und durch die übertriebene Schnelligkeit des Tempos bedingt wurde. Wenn wir letzteres berücksichtigen, so kann das Spiel der „Artistinnen“ wohl noch für genügend erklärt werden. Der Vater dagegen schien mehr durch sein rasend-schnelles Spielen den Eindruck eines Virtuosen machen, als durch Reinheit des Tonos den ersten Anforderungen entsprechen zu wollen. Seine Violine an und für sich hätte wohl die unvergleichlichen Schönheiten der Ernst'schen Elegie mehr hervortreten lassen können, wenn sie einen ihrer würdigeren Spieler gehabt hätte. Ziehen wir aus allen diesen noch einen Schlüß, so können wir die Concertgeber wegen einer geringen Einnahme trotz der hohen Billettpreise leider nicht bemitleiden.

(Gross. Wochenbl.)

—vd— Güstrow, 12. Mai. Soeben trifft die definitive Nachricht ein, daß der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal am 28. d. Mts. 9 Uhr 18 Min. Vormittags nach hier zur Ausstellung kommen, das Dampfschlitten besichtigen und 7 Uhr 46 Min. Abends wieder zurückfahren wird.

Frankfurt a. O., 8. Mai. Der Frankfurter Reiter-Verein wird am Mittwoch den 9. Juni a) eine Pferdeschau um 8 Uhr Vormittags auf dem Roßmarkt zu Frankfurt a. O., b) Rennen von 2 Uhr Nachmittags

ab auf dem Gunersdorfer Felde bei Frankfurt a. O. stattfinden lassen. Für die Pferdeschau müssen die auszustellenden Pferde möglichst 8 Tage vorher bei einem Mitgliede der Prämierungs-Commission, welche aus den Herren: Oberamtmann Janensch zu Obersdorf, Oberstleutnant von Henckel zu Frankfurt a. O., Rittergutsbesitzer Rehfeld zu Golzow, Rentier A. Schröter zu Landsberg a. W. und Rittergutsbesitzer Grafen von Hünstein zu Ziebingen besteht, oder bei dem Sekretariat des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt a. O. angemeldet werden und am 9. Juni 2 Stunden vor Beginn der Ausstellung am Platze sein. — Im diesseitigen Regierungs-Bezirk sind im zweiten Halbjahr 1874 60 Brände vorgekommen, und zwar im Kreise Soldin 5, Königsberg 7, Landsberg 6, Friedeberg 3, Arnswalde 6, Dramburg 3, Schivelbein 1, Sternberg 10, Grossen 3, Züllichau-Schwibus 2, und Cottbus 14. Erweislich verursacht sind 14 Brände durch Blitzschlag, 2 durch kleine Kinder, welche mit Streichholzern gespielt haben, 1 durch Baumängel. In zwei Fällen ist vorsätzliche Brandstiftung ermittelt; die Thäter sind mit resp. 20 Jahren Zuchthaus und 1 Jahr Gefängnis bestraft. In zwei anderen sind die der Brandstiftung verdächtigen Personen wegen ungenügender Beweise nicht zur Bestrafung gezogen worden. Bei einem Brande ist die Leiche des mutmaßlichen Brandstifters unter dem Schutt der Brandstätte gefunden; bei einem anderen lag höchst wahrscheinlich Fahrlässigkeit vor, der Schuldeigene konnte jedoch nicht zur Verantwortung gezwungen werden. Bei den übrigen Bränden ist das Ergebnis der Untersuchung noch unermittelt geblieben.

Guben, 10. Mai. Wie aus dem in heutiger Nummer der „Gub. Zeit.“ enthaltenen Inserate hervorgeht, wird der Königl. Domchor aus Berlin am dritten Pfingstfeiertage hier selbst unter Leitung seines Dirigenten, des Professor von Herzberg, ein Concert geben. Unseres Wissens hat außer Berlin und Königsberg i. P. noch keine preußische Stadt die Freude eines solchen Concertes gehabt, und dürfen wir von einem Chore, der in ganz Deutschland berühmt ist, etwas ganz Vorzügliches erwarten. Der Reinertrag — wenn ein solcher bei dem garantirten Honorar von 900 Mark überhaupt zu erwarten ist — ist für die Zwecke des bestigen Rettungshauses bestimmt. — Gestern fand hier die General-Versammlung des Märkisch-Pausischer Bezirksverbandes der Gesellschaft für Volksbildung statt. Nachdem die Delegirten der verschiedenen Vereine vom Bürgermeister Gritsche, Namens der Stadt bez. des Magistrats begrüßt waren und der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Eggert (Berlin), die Versammlung mit einer kurzen, die Zwecke der Gesellschaft kennzeichnenden Ansprache eröffnet hatte, verlas der Schriftführer Dr. Hamdorff den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes, und im Anschluß hieran die von einzelnen Vereinen eingesandten Verwaltungsberichte im Auszuge. Die Anzahl der corporativen Mitglieder hat sich vermehrt um die Freimaurerlogen hier, Ortsverein der Stuhlarbeiter in Spremberg und Guben, Fortbildungverein Lübbenau, ausgedehnt ist der Turnverein Königswalde. Auf eine Anzahl von Aufforderungen an Handwerker- und ähnliche Vereine der Nachbarorte ist eine abschlägige Antwort erfolgt, u. A. auch von Fürstenberg. Den Kassenbericht erstattete Herr Fromm. Nach diesem ist ein Bestand von 246 Thlr. in der Kasse, an die Gesellschaft in Berlin sind 68 Thlr., als 25 pCt. der Mitgliederbeiträge, gezahlt. Ausgaben sind ca. 160 Thlr. Es wird beschlossen, dem Verbands-Vorstande 200 Mark für das laufende Jahr zur Verfügung zu stellen, um den darum nachsuchenden Vereinen einen einmaligen Beitrag zu ihrer Bibliothek gewähren zu können, jedoch mit der Maßgabe, daß, falls der Verein sich aufzöst oder ausscheidet, das Geld zurückzuzahlen oder die Bücher zurückzugeben sind. Ingleichen wird der Vorstand ermächtigt, kleineren Vereinen bis zur Höhe von 30 Mark einen Beitrag zu den Kosten zu gewähren, die ihnen event. dadurch entstehen, daß ein, erheblichen Aufwand verursachender Vortrag (Schlagintweit u. a.) von ihnen gewünscht wird. Sodann folgte eine längere Debatte über einen vom Ortsverein hier gestellten Antrag: „Der Verband wolle erklären, die höheren Bürger- und Töchterchulen sind aufzuhören und dafür die Elementarschule zu heben.“ Bei der Erdreitung des Antrages stellt sich heraus, daß derselbe

keineswegs seine Spitze gegen die höheren Lehranstalten richtet, sondern denselben der Gedanke einer allgemeinen Volksschule zu Grunde liegt, die nachher organisch in die anderen Anstalten sich gliedert. Da ja dieser Gedanke von seiner praktischen Verwirklichung noch sehr weit entfernt ist, (die vom Stadtschulrat Hofmann, Berlin, gemachten Vorschläge bringen ihn etwas zum Ausdrucke), so vereinigte man sich schließlich zu der Resolution: das Elementarschulwesen ist an allen Orten mit allen Kräften zu fördern, dabei ist es den befähigteren Schülern zu ermöglichen, sich auch eine höhere Ausbildung zu erwerben, wenn nötig, mit Unterstützung der Gemeinde bezw. des Staates. Schließlich wurde ein Mitglied des Ausschusses zur Haupt-Versammlung der Gesellschaft nach Göttingen, 10/11. Juli, delegiert, und zum Vorort Sorau bestimmt.

Sommerfeld, 1. Mai. Gestern und vorgestern tagten hier die Lausitzer Vorschul-Vereine, an der Zahl 17. Davon waren 12 durch zahlreiche Deputierte vertreten. Den Vorsitz führten der bisherige Verbands-Direktor Richter — Lübben (jetzt in Dresden) und der Direktor Pierisch — Guben, der früher viele Jahre lang den Verein geleitet hatte. Die Verhandlungen waren sehr animirt und erstreckten sich auf den ganzen Bereich des Wesens und der Geschäfte der Vorschul-Vereine. Dr. Schulze-Delitsch, der Anwalt und die Spitze des gesammten deutschen Genossenschafts-Verbandes, in welchem ca. 1000 Vorschul-Vereine ihren Vater und Verather finden, erschien wegen eines Missverständnisses erst am Nachmittage des Freitags. Zum neuen Verbands-Direktor wurde, da der bisherige sein Amt niedergelegt hatte, einstimmig der frühere Direktor Pierisch — Guben, wiedergewählt, zu dessen Stellvertreter Augustin — Forst. Am Abend fand ein gemeinschaftliches Mahl im Schiebhouse statt, das etwa 80 bis 100 Personen zu heiterem Mahl vereinigt hatte. Der Höhepunkt war die Discrede des Dr. Schulze-Delitsch, welche, von den Kulturbestrebungen der Neuzeit beginnend, die Notwendigkeit des gleichzeitigen Kampfes auf allen Gebieten des Lebens, in Kunst und Wissenschaft, in Staat und Kirche nachwies. Gerade aus diesem allgemeinen, aber notwendigen Kampfe wurde der Sieg der Kultur und der Humanität, der Freiheit und der Wahrheit mit überzeugender Klarheit prophezeit.

### Aus der Provinz Posen.

Birnbau, 9. Mai. Die Suspension des hiesigen Kreisgerichtsdirektors Geest und des Abtheilungsdirigenten, Kreisgerichtsrath Hartmann (nicht Hoffmann, wie falschlich in meiner vorigen Correspondenz gedruckt war) hat hier ein peinliches Aufsehen gemacht. Die genannten Beamten sind als solide Männer geachtet, Direktor Geest war früher lange Zeit Richter in Landsberg a. W., und Kreisgerichtsrath Hartmann, der aus einer Beamten-Familie stammt, fungirte vorher bei der Generalkommission in Posen, sein Bruder ist der als juristischer Kommentator (z. B. des Verwaltungsrechts) bekannte Obertribunalstrath Hartmann in Berlin, ein anderer Bruder ist Postdirektor, wenn ich nicht irre, in Düsseldorf. Man glaubt hier, daß die schwedende Disziplinaruntersuchung größere Verstöße, als eben einen nicht taktvollen Umgang mit einem Manne, welcher keinen guten Ruf genoß und immer in Klagen verwickelt war, nicht zu Tage fördern wird.

Der Reserveleutnant v. Thielen ist heute Nachmittag durch einen Premier-Lieutenant und einen Unteroffizier des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 hierher transportirt worden, wofür er in das Gerichtsgefängnis eingeliefert werden soll, da die weitere Untersuchung Seiten der Berliner Militairbehörde an das hiesige Kreisgericht abgegeben worden ist.

Kähme, 11. Mai. Der „Dredownik“ läßt sich von hier schreiben, daß die dortigen Parochianen, welche den Probst Kück meiden, an den Kreuztagen (dni Krzyzows) für sich selbst Prozessionen veranstaltet haben. Kreuztag nennt man in unserer Diözese die drei Tage vor Christi Himmelfahrt, an welchen feierliche Umzüge mit vorangestrafenen Kreuze gehalten werden. Unseres Wissens sind solche Prozessionen auf öffentlichen Wegen, wenn kein Geistlicher daran teilnimmt, verboten, und wir würden deshalb diese Meldung für eine Denunciation halten, wenn sie nicht ein ultramontaner, dem Probst Kück feindlicher Korrespondent dem ultramontanen „Dredownik“ berichtet hätte.

Dr. Schulze's Tinctur gegen Zahnschmerzen nach Erkältung hilft sicher, aber nur dann, wenn man sie sogleich beim Beginn der Schmerzen anwendet. Die Flasche kostet 1 Mark zu haben bei

Carl Klemm.

Ein tüchtiges Hausmädchen wird verlangt von Frau Martha Hoffmann, Wasserstraße No. 8.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein Schäfer findet eine gute Stellung. Näheres Theaterstraße 2, parterre rechts.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein gewandtes

Kindermädchen

sucht zum 2. Juli d. J. Frau Richard Gross.

Eine Kinderfrau wird sogleich oder zum 1. Juli d. J. nach außerhalb verlangt. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Gemeinde-Mitglieder, daß bis zum 1. Oktober d. J. die Schlachtkunden für Geflügel außer den Wochenmärkten von 7 bis 8 Uhr Vormittags, und an den Wochenmärkten von 10 bis 11 Uhr Vormittags stattfinden. Die Nachmittagszeit bleibt unverändert.

Landsberg a. W., den 10. Mai 1875.

Der Vorstand  
der Synagogen-Gemeinde.

## D. Prochownik's



### Schuh- und Stiefel - Lager

empfiehlt zum Feste keine großartige Auswahl

### Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln

in bekannter guter Qualität und eleganten Fäsons.

## Gardinen, Teppiche und Rouleaus, in grösster Auswahl, empfiehlt S. F. Levy.

### Größtes Hut-Lager

in allen Sorten und Formen bei S. Fränkel.

## Für Herren! Filz-, Seiden- und Florentiner Hüte

in den neuesten Formen, sowie Shlipse, Cravatten und Schleifen

empfing und empfiehlt Gustav Bodihn, Markt No. 5.

## Florentiner Stroh-Hüte

für Knaben und junge Herren

empfiehlt M. Mannheim.

## Rüdersdorfer Steinkalf, Dienstag bis Donnerstag aus dem Ofen, empfiehlt Julius Friedrich.

## Heute und die Feiertage Königsberger Bier, sowie

## Tivoli-Bier vom Fass.

F. Müller's Nachfolger: E. Jahrmarkter.

**Sonnen-Schirme,**  
Die neuesten Sonnen-Schirme,  
in reichhaltiger Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen, offerirt H. Rosenhain, in Müller's Hotel.

**Sonnen - Schirme**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen bei D. Prochownik.

**Zum Feste** empfiehlt mein Lager von **Mügen und Hüten**, für Herren und Knaben, in den neuesten Fäsons, zu den billigsten Preisen. Carl Frank's Wwe., Bouisenstraße 2.

**Woll - Säcke,** sowie **Roggen - Kleie** empfiehlt billigst J. D. Cohn, Mühlenplatz 4.

**Glaçé - Handschuhe** in reicher Auswahl bei D. Prochownik.

**Cigarren - Spitzen,** sowie **Spazier - Stöcke** in grösster Auswahl empfiehlt W. Schulz, Richtstraße 48.

**Türkische und französische Plaumen, geschälte Birnen, Magdeburger saure Gurken, sowie täglich frisch geräucherte holländische Lachsgeringe** empfiehlt W. Baenitz' Nachfolger.

**Alle Sorten Weine,** aus der Niederlage von Theodor Balduinius Sohne in Berlin, empfiehlt zum Feste billig August Bohne.

**Ger. Lachs** in großen starken Seiten, vorzüglich frische und fette Ware, empfiehlt billiger als bisher Gustav Heine.

**Eine gute Cigarre** empfiehlt Otto Forch.

**Hu und Stroh** ist zu haben Bergstraße 17b.

Für junge Kaufleute, Landwirthe &c. finden:

- a. Fortbildungs-Curse (Rechnen, Correspondenz, einfache und doppelte Buchführung);
- b. Curse im Schöns- und Schnellschreiben und Köpfe stechen statt. Auf Wunsch separaten Unterricht.

Schulz, Wasserstr. 11.

In meinem Tuch- und Garderoben-Geschäft kann noch ein Lehrling sofort Platzir werden. Gustav Levy.

Frische Sendung von Räucher-Lachs empfiehlt Julius Wolff.

## S. F. Levy

empfiehlt in reichster Auswahl franz. Long-Châles, Grand-Fonds, schwarze Cachmir- und Velour-Tücher, sowie

Talmas, Echarpes, Jaquets und Westen, in Seide und Wolle, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu billigsten Preisen.

## S. F. Levy.

Zu sehr herabgesetzten Preisen für Herren und Knaben: Sommer-Weberzieher, ganze Anzüge von einem Stoff, sowie auch einzelne Röcke, Bekleider und Westen.

### Alle Gattungen Hüte, in Filz, Seide und Stroh,

## Gustav Levy, am Markt No. 9.

**Oberhemden, Kragen und Manchetten, Chemisets,** in weiß und couleurt, Shlipse u. Cravatten, empfiehlt in großartiger Auswahl und zu billigsten Preisen K. Rosenhain, in Müller's Hotel.

**Garten - Möbel** und die neuesten und praktischsten **Garten - Spriken, Tret - Spriken,** empfiehlt Th. Arndt.

Mein Lager alter Rhein-Weine von 7½ Sgr. pro Flasche. Bordeaux-Weine von 12½ Sgr. pro Flasche, empfiehlt bestens. Adolph Prömmel.

Eine Treppe, Thüren und Fenster sind billig zu verkaufen. J. M. Lubarsch Wwe.

Ein starkes Arbeitspferd und Wagen sind Veränderungen halber zu verkaufen beim Fuhrmann Feige in Gladow.

Einige Stücke gute trockene ¼ jährige Stammbrötter stehen billig zum Verkauf. Näheres

## Turnplatz 2a.

Eine neue Sendung frisch geräucherter Goldfische und Bücklinge trifft heute ein, und verkaufe ich dieselben billig. F. Lemmin g.

Ein noch gut erhaltenes Mahagoni-Schreib-Secretair wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere alte, noch gut erhaltene Fensterläden sind zu verkaufen Dammlstraße 62/67, beim Portier.

Ein kleiner Ring mit Platte ist verloren worden. Abzugeben bei M. Mannheim.

Ebdieselbst ist ein Regenschirm sieben gebraucht und gegen Entschädigung der Inserationsgebühren vom Eigentümer in Empfang zu nehmen.

Eine Stube nebst Kammer und Zubehör ist Bergstraße 13 zu vermieten.

Ein elegant möbliertes Zimmer mit Kabinett ist sofort zu vermieten und zu beziehen Wilhelmstraße 2, 1 Tr.

Eine gute Schlafstelle ist offen Rosenstraße 5.

Dieselbst ist auch ein Kanarienvogel zu ver-

Durch 25 Jahre erprobte! Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, f. f. Hof-Zahnarzt in Wien, reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnteil, rheumatischen Zahnschmerz, Zahnwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miässen und Contagien herbeigeführt werden. Preis per Flasche 12½, 20 Sgr. und 1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta, Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilist es Zahnpulver, Preis 10 Sgr. Depot in Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Zu allen zahnärztlichen Operationen, sowie zum Einsetzen künstlicher Zähne in Gold und Kautschuk empfiehlt sich R. Oenicke, praktischer Zahnarzt, Wasserstraße 8.

## Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 1. Pfingst-Feiertage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsselbst: Herr Archidiakonus Walther.

Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Predigten am 2. Pfingst-Feiertage.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale.

Nachmittag: Herr Prediger Nothnagel.

## Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Mai, 8. Der Schmidt F. W. Springer mit E. P. G. Kube, Tochter des Eigentümers Kube hier. 10. Der Invalide A. Höhle in Döcht mit A. Mai, Tochter des Ausgedingers F. Mai dagegen. 10. Der Maler M. Rojewski in Berlin mit A. E. Zimmermann, Tochter des Schiedermüts A. Zimmermann hier. 13. Der Bahnmeister F. A. Busch in Berlin mit M. E. A. Gatt, Tochter des Lehrers und Küsters A. G. W. Gatt in Raddorf. 13. Der Schuhmacher H. W. Ehrlich hier mit A. M. W. Druck, Tochter des Ackerbürgers C. Druck in Driesen.

Geboren:

Mai, 1. Dem Arbeitermann O. Lehmann eine Tochter. 7. Dem Arbeitermann E. Braun ein Sohn. 7. Dem Arbeiter E. A. Wannicke ein Sohn. 9. Dem Fabrikarbeiter C. A. W. Böllner eine Tochter. 9. Dem invaliden Sergeanten F. E. Schmidt ein Sohn. 9. Dem Hausmann W. Häberling zu Bürgerbrück eine Tochter. 9. Dem Lehrer B. A. J. Heise eine Tochter. 11. Dem Restaurateur A. Sasse ein Sohn. 11. Dem Königl. Kreis-Secretair A. Braunsdorf ein Sohn. 12. Dem Ackerbürgers A. Scheffler eine Tochter. 14. Dem Maurergesellen G. Türk ein Sohn. 14. Dem Arbeiter F. A. E. Priez ein Sohn.

Gestorben:

Mai, 6. Dem Postchaffner C. W. Perst eine Tochter, 1 M. 9. Die verw. Garnwebermeister F. G. Scharnow, C. D. geb. Hanß, 69 J. 9. Dem Schmidt H. F. Simanowski ein Sohn, 1 J. 9. Der M. E. A. Eisermann ein Sohn, 10 J. 11. Der E. Benzke eine Tochter, 5 J. 13. Dem Arbeiter S. F. Fürstenau ein Sohn, tot geboren. 14. Dem Hausmann W. Häberling zu Bürgerbrück eine Tochter, 5 J. 14. Der Schuhmachergesell A. E. Kantin aus Wehlau, 40 J.

## Bekanntmachung.

Die beiden, dem Waisenhaus gehörigen Wadewiesen, und zwar:

1) Der Plan 231; 3 Hektar 46 Ar 25 □ Meter (13 Morgen 101 □ Ruten incl. Gewässer).

2) der Plan 245; 3 Hektar 36 Ar 4 □ Meter (13 Morgen 29 □ Ruten incl. Gewässer),

sollen zur diesjährigen Grasnutzung am Sonnabend den 22. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathause meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 12. Mai 1875.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung vom alten Kirchhofe in der Mühlenvorstadt soll zu Rathause am

Mittwoch den 26. Mai d. J.,

Vormittags 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr,

verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 12. Mai 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Ein Reise- und zugleich Lastwagen (3zöllig), fast neu, mit Kasten, Zinddach, zwei Fenstern und verschließbar, ist sofort billig zu verkaufen am Schützenhaus in der Schaubude bei Kreiser.

Eine frischmilchende starke Kuh mit Kalb, sowie gute Vollbluts-Herkel und 2 Schafe mit Lämmern stehen zum Verkauf bei W. Müller, Kuhburgerstr.

Ebdahselbst ist auch gutes Heu zum Verkauf.

## Auction.

Mittwoch den 19. Mai cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich in Ascherbude bei Filehne das vorhandene lebende Inventarium, bestehend aus:

7 Pferden, darunter  
1 Hengst u. 3 Fohlen,  
16 Stück Rindvieh,  
14 " Jungvieh,  
10 " Schweinen,  
100 " Schaafen,  
sowie sämtliches todtes Inventarium meistbietend verkaufen.

W. Wahrenberg.



Hüte und Mützen  
empfiehlt billigst  
W. Hellmund,  
Poststraße 3.

## Velz - Sachen

werden den Sommer über zur Conser- virung angenommen und gegen Feuer- schaden vertheidert.

Carl Frank's Wwe.

Sardellen = Leberwurst ist wieder vorrätig bei Heinrich Stremmel.

Geräucherte Rinderzungen sind zu haben bei

A. Michael,  
Fleischermeister, Wollstraße No. 56.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, im Hause Behowerstraße 31a, eine

Restauration mit französischem Billard eröffnet habe.

Für gute Getränke werde bestens Sorge tragen.

Um geneigten Zuspruch bittet August Zerbe,  
Restaurateur.

Schumacher's Halle.

Am 1. Pfingst-Feiertage

Grosses

Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Bataillons Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgischen) Nr. 8.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Entree nach Belieben.

Ebdahselbst am 3. Pfingst-Feiertage

Grosses

Abend-Concert

von derselben Kapelle.

Anfang 6 Uhr.

Entree nach Belieben.

Firchow.

Schützenhaus.

Am 1. Pfingst-Feiertage

Grosses

Abend-Concert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens.

Am 2. und 3. Pfingst-Feiertage

verlängertes

Tanzvergnügen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Som-

mer- und Winter-Kegelbahn zur gefälligen Benutzung.

C. Lange.

Kerst's Etablissement.

Heute Sonnabend Nachmittag auf

der Sommerbahn

Enten = Ausschießen.

Am 1. und 2. Pfingst-Feiertage Nachmittags findet im

Gopfenbruch

jedesmal ein

Grosses

CONCERT

statt.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Entree nach Belieben.

Ebdahselbst am 2. Pfingst-Feiertage

Früh - Concert.

Anfang 5 Uhr.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Wintergarten.

Am 1. Pfingst-Feiertage

Grosses

Nachmittags - Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Schuchardt.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entree nach Belieben.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Guthler's Bierhalle.

Am 1. und 2. Pfingst-Feiertage jedesmal

Grosses

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr.

Entree nach Belieben.

Ebdahselbst am 3. Pfingst-Feiertage

Grosses Concert.

Anfang 5 Uhr.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Kubburg.

Am 1. Pfingst-Feiertage

Kaffee = Gesellschaft,

am 2. und 3. Pfingst-Feiertage

Tanzvergnügen,

am 4. Pfingst-Feiertage

CONCERT

von der Kapelle des Füsilier-Bataillons, wozu ergebnst einlädt

Fr. Müller.

Kerst's Etablissement.

Montag und Dienstag, als am 2. und

3. Pfingst-Feiertage

Gesellschafts = Tanzstunde.

Mittwoch den 19. d. Ms.

Kaffee = Gesellschaft.

Berg's Garten.

Morgen, als am 1. Pfingst-Feiertage

zur Einweihung meiner neu erbauten

Musik-Halle

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

Schuchardt.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree nach Belieben.

W. Berg.

Am Mittwoch den 19. und Donnerstag

den 20. d. Ms., Nachmittags

Grosses

CONCERT

im Garten des Schützenhauses.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Entree nach Belieben.

Freytag.

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit zur Notiz, daß ich mein mechanisch bewegliches

Diorama

jetzt am

Schützenhause

aufgestellt habe und selbiges von morgen

ab zur gefälligen Ansicht steht.

Entree à 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. Kinder die Hälften.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebnst

F. Kreiser jun.

Landsberger Action-Theater.

Sonntag den 16. Mai 1875:

Zur Eröffnung der Saison:

Prolog,

gesprochen von Herrn Hermann.

Hierauf zum ersten Male:

Eine

Tochter Brandenburgs.

Geschichtliches Schauspiel in 4 Aufzügen

von Georg Horn. (Neu.)

Montag den 17. Mai 1875:

(Neu!) Zum ersten Male: (Neu!)

Triesel und Wiesel,

oder:

Ein Landsberger Bürstenbinder.

Posse mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern)

von G. Jacobson.

Musik von G. Lehnhardt.

Dienstag den 18. Mai 1875:

Wenn Frauen weinen.

Buffspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld.

Hierauf folgt:

Badekuren.

Buffspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.

Zum Schluss:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von

Alois Berla. Musik von A. Conradi.

Mittwoch den 19. Mai 1875:

Von sieben die häßlichste.

Buffspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel von

E. Angely.

Billet - Verkaufsstellen:

Herr Kaufmann Liepmannssohn am Markt:

1 Parquet links und 1. Rang links.

Herr Kaufmann Lenz, Nichtstraße: 1. Par-

quet rechts und 1. Rang rechts.

Herr Carl Bergmann, Nichtstraße, 2. Par-

quet.

Heinrich Brüning.

Berg's Garten.

Montag, als am 2 Pfingst-Feiertage

Grosses

Früh - Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

M. 20. 1875.

127

## Die Tochter der Kaiserin.

Eine russische Hofgeschichte

von

L. Schubar.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die drei Fremden waren eine junge Dame von der feinsten Tour-  
nure und zwei Herren. Die Erstere kennen wir bereits — es war  
Fräulein Anna v. Tarakanow, doch hier nannte sie sich Aly Emetten,  
Prinzessin v. Boldomir.

Der jüngere der beiden Herren, ein Mann von ziemlich elegantem  
Aussehen und im Alter von etwa 28 Jahren, wurde Baron v. Emb's  
angeredet. Er gab sich für einen Verwandten der Prinzessin Boldomir  
aus; indessen hätte man ihn eher für den Geliebten derselben halten  
können, obwohl er, soviel man wahrnehmen konnte, sich hütete, die  
Rolle eines solchen zu spielen.

Die dritte dieser drei Personen war ein Herr in gesetzten Jahren,  
der sich Baron v. Schenk nannte. Derselbe beobachtete der jungen  
Dame gegenüber stets eine große Ehrerbietung; er schien deren Haus-  
hofmeister und Rathgeber zu sein. Er leitete die Verwaltung des  
Hauses, führte die Kasse, und an ihn hatten sich die Lieferanten und  
die Dienerschaft mit ihren Angelegenheiten zu wenden.

Die Fremden machten in Paris ein großes Haus; sie hielten  
Equipage, reich gallonierte Diener und gaben viel Geld aus. Die Ge-  
sellschaften, die sie empfingen, bestanden hauptsächlich aus Fremden, die  
in Paris dem Vergnügen lebten. Einer der eifrigsten Besucher der  
Prinzessin Boldomir war der Graf Casimir Oginiski, ein Pole,  
der seit einiger Zeit in Paris sich aufhielt und am Hofe von Ver-  
sailles zu Gunsten seines Vaterlandes, dessen erste Theilung damals  
die Kabinette von St. Petersburg, Wien und Berlin beschäftigte, soll-  
te. Der Graf hatte Geist, war reich und besaß auch sonst alle  
Eigenschaften, die einem Manne seines Standes und seiner Bildung  
den Zutritt zur besten Gesellschaft sichern.

Ein anderer beinahe ebenso regelmäßiger Guest im Salon der  
Prinzessin war der Graf Rochefort-Walcourt. Dieser Graf,  
Haus- und Hofmarschall des Fürsten v. Limburg, traf hier unter An-  
deren mit einem alten, abgelebten Roué, einem mit allen Skandal-  
geschichten des Hauses vertrauten Edelmann, Namens de Marine,  
zusammen, dessen Begleiter gewöhnlich ein Herr Walcourt, ein sehr  
reicher Kaufmann aus der Rue St. Denis, war, der auch als Finan-  
cier in großem Ansehen stand.

Von der Prinzessin wußte man bald, daß sie in Cirkassien ge-  
boren und die Nichte und Erbin eines unermesslich reichen Per-  
sers sei.

Schon nach wenigen Monaten war in der, bei der Abreise von  
St. Petersburg mit 50,000 Silberrubeln gefüllten Kasse des Barons  
Schenk eine bedenkliche Ebbe eingetreten. Es dürfte deshalb die Ver-  
mutung nicht unbegründet erscheinen, daß Fräulein v. Tarakanow  
sich längere Zeit in Aachen aufgehalten und der dortigen Spielbank  
ein starkes Opfer gebracht habe. Sie mochte daher die Bekanntschaft  
mit Herrn Walcourt, dem reichen Financier, als eine werthvolle Acqui-  
sition betrachten.

Es war nichts natürlicher, als daß in einer Gesellschaft, deren  
Mittelpunkt eine geistreiche und schöne junge Dame bildete, auch die  
Liebe Wurzel fasse. Insbesondere Oginiski bestürmte die Prinzessin  
mit den zartesten Aufmerksamkeiten und unterhielt mit ihr eine leb-  
hafte, galante Korrespondenz — zierliche, düstende Billedeux nach der  
damaligen Mode Pariser Seladons.

Graf Rochefort, der durch eine reiche Heirath seinen derangirten  
Vermögensverhältnissen aufhelfen zu können glaubte, nahm die Sache  
von einer ernsteren Seite. Er war fest entschlossen, die Prinzessin zu  
heirathen. Seine Liebesbetheuerungen und direkten Heirathsanträge  
wurden von der Letzteren lachend aufgenommen, jedoch auf eine Weise,  
die darauf berechnet war, ihn nicht ganz zu entmuthigen.

Inzwischen hatten unter dem Vorgeben der Barone v. Schenk und

v. Emb's, daß die Prinzessin im Begriffe stehe, in Persien ihr bedeutendes Vermögen flüssig zu machen, der Graf Oginiski, Herr de Marine und Herr Walcourt dem Baron Schenk für Rechnung der Prinzessin ziemlich bedeutende Summen vorgeschoßen. Indessen reichten diese Vorschüsse nicht lange aus, und da die aus Persien erwarteten Summen noch immer nicht eingetroffen waren, so entstanden für die Prinzessin neue Verlegenheiten. Da wurde eines Morgens Herr v. Emb's wegen mehrerer Wechsel, die er unterschrieben hatte, verhaftet. Gleichzeitig stellte es sich heraus, daß dieser angebliche Baron der Sohn eines schlichten, aber reichen Leinwandfabrikanten in Genf sei; er hieß Van Toers und hatte vor einiger Zeit aus irgend einem unbekannt gebliebenen Grunde das väterliche Haus verlassen müssen. In Aachen hatte er die Prinzessin Boldomir kennen gelernt und sich ihr angeschlossen.

Man kann sich die unangenehme Überraschung der Freunde der Prinzessin denken, als sie diese Nachrichten vernahmen und dadurch wegen der Sicherheit ihres geliehenen Geldes nicht wenig besorgt wurden. Indessen gereichte es ihnen einigermaßen zur Beruhigung, daß der Baron v. Schenk ihren Vorstellungen den unerschütterlichsten Gleichmuth entgegensezte und ihnen die Versicherung gab, daß die Verhaftung des Barons v. Emb's nur auf einem Mißverständniß beruhen könne, dessen Auflklärung schon am nächsten Tage zu erwarten siehe.

In der That erhielt Emb's auf Verwendung des Herrn de Marine schon am folgenden Morgen seine Freiheit wieder. Aber hiemit war keineswegs die Geldkalamität der Prinzessin gehoben, und dies zeigte sich auf's Überzeugendste, als einige Tage darauf bekannt wurde, daß die schöne Fremde Pferde und Wagen verkauft habe und mit ihren beiden Baronen, von einem einzigen Bedienten und ihrer Kammerfrau begleitet, nach Deutschland abgereist sei.

Die Prinzessin hatte wirklich Paris verlassen, aber — um mit den ihr vorausgereisten Herrn de Marine und Grafen Rochefort sich in Frankfurt am Main ein Rendez-vous zu geben.

Raum acht Tage nach ihrer Ankunft in Frankfurt wurde Van Toers, der angebliche Baron Emb's, auf's Neue verhaftet, während man Herrn de Marine von Paris aus, unter ernstlicher Bedrohung seiner persönlichen Sicherheit, zur Rückfahrt nach Frankreich aufforderte.

Herr de Marine hatte ohne Zweifel seine guten Gründe, der an ihn ergangenem Aufrütteln schleunige Folge zu leisten; er verließ Frankfurt und kehrte nach Paris zurück.

Durch diesen Zwischenfall ihrer nachhaltigsten pekuniären Stütze beraubt, kam nunmehr die Prinzessin aus einer Verlegenheit in die andere, und ihre Lage wurde immer bedenklicher. Schon vor einigen Wochen hatte sie sich wiederholt an die Generalin v. Karanowitsch nach St. Petersburg gewendet, ohne jedoch von dieser Dame, trotz aller früheren Freundschaftsversicherungen derselben, eine Antwort erhalten zu haben. Endlich nahmen ihre Angelegenheiten eine so üble Wendung, daß sie vollen Grund hatte, für ihre persönliche Freiheit zu fürchten.

In dieser höchsten Noth nahte sich ein Retter.

Philippe Ferdinand, regierender Fürst von Limburg, Graf v. Oberstein, Besitzer mehrerer Lehengüter in Lothringen, war trotz aller seiner Titel und Besitzthümer nicht gerade reich zu nennen. Schon seit länger als 15 Jahren stand er mit den Höfen von St. Petersburg und Kopenhagen wegen einiger Erbansprüche auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein in Vergleichsunterhandlungen, die niemals ein Ende nehmen wollten. Außerdem lag er in einem verwickelten Prozeß mit Friedrich dem Großen, ohne für seine Sache bessere Aussichten zu haben, als bezüglich seiner eben erwähnten Erbansprüche... In der That erlebte er es nicht, daß einer dieser Aspekte in Erfüllung ging.

Wie damals die meisten kleinen deutschen Fürsten, hielt auch Fürst von Limburg einen unter der strengsten Etikette stehenden, seine Einkünfte bei weitem übersteigenden Hof, und durfte sich sogar rühmen, in Paris und Wien eigene Gesandte zu haben. Nebenher liebte er den militärischen Glanz und hielt eine kleine Armee, die er selbst kommandierte, und die wesentlich dazu beitrug, seine Finanzen zu brouillieren.

Uebrigens spielte Philipp Ferdinand an dem Hofe seines nur wenige Quadratmeilen großen Ländchens kaum weniger den stolzen Gebieter, als Ludwig XV., dessen Hof und Maitressenwirthschaft er ein miniature nachzuhahmen sich bekleidigte.

Dieser Fürst erfuhr die bedrängte Lage der Prinzessin Voldomir, die sein Hofmarschall, Graf Rochedort, noch immer zu heirathen beabsichtigte, und, gestachelt von dem Reiz der Neugierde, begab er sich nach Frankfurt, um die Zukünftige des Grafen persönlich kennen zu lernen. Ihre Schönheit, ihre majestätische Haltung machten auf ihn einen bezaubernden Eindruck, der sich noch steigerte, als die Prinzessin mit einigen gelegentlich hingeworfenen Bemerkungen auf ihre hohe Geburt ansprach.

Philipp Ferdinand konnte nicht länger widerstehen; von Stunde an lag er in ihren Fesseln. Sofort bezahlte er einen Theil ihrer Schulden und bat sie gleichzeitig, bis zum Entreffen ihres aus Persien erwarteten Vermögens von einem seiner Schlösser Besitz zu nehmen.

Um den gefangen gehaltenen Baron Embs kümmerte sich Niemand. Um seine Freiheit wieder zu erlangen, hatte der Pseudo-Baron sich zwar an seinen Vater nach Genf gewendet, ohne jedoch von ihm die beanspruchte Unterstützung zu erlangen. Offenbar hatte zwischen Vater und Sohn ein Verwirrniß der ernsten Art bestanden.

Von nun an überhäufte der Fürst die Prinzessin mit Aufmerksamkeiten und Geschenken dergestalt, daß ihr erster Anbeter, Graf Rochedort, seinen Unmuth darüber nicht länger zu zügeln vermochte und demselben sogar etwas rücksichtslos gegen seinen Gebieter Ausdruck gab.

Aber Philipp Ferdinand erinnerte sich seiner Machi und behandelte seinen eifersüchtigen Hofmarschall, wie einst Ludwig XIV. in einem ähnlichen Falle den Herrn v. Montespan behandelt hatte; — um sich von seinem Nebenbuhler zu befreien, schickte er den Grafen Rochedort als Staatsverbrecher in's Gefängniß.

Die Prinzessin hatte inzwischen das Anerbieten des Fürsten angenommen und mit ihrem Haushofmeister, Baron Schenk, das Schloß Neuseß bezogen, woselbst man ihr alle Ehrenbezeigungen eines gekrönten Hauptes erwies. Der Fürst kam oft, das Verhältniß wurde von Tage zu Tage intim, ohne daß es jedoch die Grenzen der gegenseitigen Achtung überschritt. —

Seit der Abreise des Fräuleins v. Tarakanow, jetzt Prinzessin Voldomir, hatte sich im Charakter dieser jungen Dame eine große Veränderung vollzogen. Außer jener bitteren Lehre, die sie aus dem intriquanten, arglistigen Benehmen der Generalin v. Karanowitsch geschöpft, hatte sie im Verlaufe von nun fast zwei Jahren Menschen und Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen gelernt und ihre Denungsart und Handlungen nach dem Muster der laxen Moral des Eigentümkes und der Unaufrichtigkeit eingerichtet, denen sie in der Gesellschaft überall begegnete. Sie sah daher auf ein Mittel, ihre Liaison mit dem Fürsten von Limburg zu einem baldigen und für sie vortheilhaftem Abschluß zu bringen.

Dieses Mittel warf ihr der Zufall in den Weg, und sie verstand es, sich desselben mit einer Umsicht zu bedienen, die der geschultesten Intriguantin zur Ehre gereicht haben würde.

Eines Tages traf unvermutet der fürstlich limburgische Gesandte in Wien, ein ehrgeiziger Mann, Namens Hornstein, in Neuseß ein. Auf diesen Würdenträger warf die Prinzessin sofort ihr Augenmerk und beschloß, ihn bei seiner Eigenliebe zu fassen, um ihn zum Werkzeuge ihrer Absichten zu benutzen.

Sie begann damit, indem sie ihn bat, über ihre Unschuld und Tugend zu wachen, und bei dieser Gelegenheit mit der studirtesten Be-

scheidenheit von den Schäzen und Reichthümern sprach, deren Erbin sie einmal werden solle. Nebenher ertheilte sie ihm den Auftrag, ein Gut in Deutschland für sie zu erwerben, weil sie ein Land, welches ihr Herz mit so viel Banden gesesselt hielt, nicht ohne Hoffnung auf Wiederkehr verlassen möchte.

Hornstein hat sein Möglichstes, das Vertrauen der Prinzessin zu rechtfertigen, indem er bei seinem Gebieter im Stillen für das Interesse derselben wirkte. Auf diese Weise wuchs die Macht der Prinzessin über den Fürsten immer mehr und mehr, doch zögerte dieser noch immer, ihr eine bestimmte Erklärung zu machen. Und da Wochen nach Wochen vergingen, ohne daß das so sehnlichst erwartete Wort über seine Lippen kam, so beschloß die schlaue Dame, einen entscheidenden Schritt zu wagen.

Als ihr der Fürst eines Tages einen Besuch mache, fand er sie mit rothgeweinten Augen. Lange gelang es seinen inständigen Bitten nicht, die Ursache ihres Kummers zu erfahren, doch endlich konnte sie seinen Versicherungen der innigsten Theilnahme nicht länger widerstehen. Sie eröffnete ihm, daß sie einen Brief ihres Vormundes, des Großkanzlers von Russland, Fürsten Galizin, erhalten habe, mit der nachdrücklichen Aufforderung, sich nach Persien zurückzugeben, um dort verheirathet zu werden. Dieser Coup wirkte über alle Erwartung. Der Fürst geriet in Höhe, beteuerte auf's Leidenschaftlichste, daß er diese Heirath niemals zu geben würde, und bat selbst um ihre Hand.

Somit war sie ihrem Ziele nahe. Sie erklärte dem Fürsten, daß sie, bevor sie ihm ihr Jawort gäbe, genöthigt sei, die Zustimmung ihres Vormundes einzuholen, sie sich indessen derselben wohl versichert halten dürfe.

In der That hatte sie denn auch bald die Freude, dem Fürsten die Einwilligung des Großkanzlers mittheilen zu können.

Jetzt aber trat eine schwierige Aufgabe an sie heran: ihre Verheirathung machte die Herbeischaffung ihrer Geburtsdokumente erforderlich. Sie fand das ganz in der Ordnung und wurde dadurch keineswegs entmuthigt. Beiläufig sagte sie dem Fürsten, sie sei die einzige Erbin des unter der Beherrlichkeit der Kaiserin Katharina von Russland stehenden Hauses Voldomir, gehörte der griechisch-orthodoxen Kirche an und sei als Waise an den Hof ihres Oheims, des Shah

von Persien, gekommen, später aber nach St. Petersburg gesandt worden, woselbst sie ihre Erziehung genossen. Die Familiengüter ihres inzwischen verstorbenen Oheims seien im Jahre 1749 auf den Zeitraum von zwanzig Jahren sequestriert worden; und da diese Frist bereits verstrichen sei, so hänge die Besitzergreifung ihrerseits nur noch von der kaiserlichen Genehmigung ab, die ihr Vormund, der Fürst Galizin, bald erlangen würde. Diese Fabel fand sowohl beim Fürsten, als auch bei Allen, die davon hörten, den vollsten Glauben.

Seitdem die Prinzessin ihre Heirath als gesichert betrachtete, bot sie ihre ganze Liebenswürdigkeit auf, um ihren zukünftigen fürstlichen Gemahl noch fester an sich zu ketten. Hierin wurde sie auch durch Hornstein unterstützt, der, in allen sonstigen Angelegenheiten ein strenger Mentor des Fürsten, sich eifrigst bemühte, denselben in seiner Neigung zu verstärken.

So vergingen einige Wochen in Erwartung des baldigen Enttreffens der für die Heirath nöthigen Papiere, als plötzlich ein Ereigniß eintrat, das wie ein Blitz aus heiterem Himmel die rosige Zukunft der Prinzessin unbarmherzig zu vernichten drohte. Es traf aus Frankfurt ein Brief ein, der die glückliche Braut als eine gefährliche Schindlerin und Intriguantin hinstellte.



Professor Joseph v. Hyrtl. (S. 80.)

Der Fürst gerieth außer sich. Aber wie erstaunte er, als er fand, daß die gegen die Prinzessin erhobenen Beschuldigungen nicht den ge- Unstände erklärte, wie es sie gar nicht befremde, daß der noch immer ringsten Eindruck auf sie machten, und sie mit wahrhaft königlichem in Frankfurt gefangen gehaltene Baron v. Embß sich wegen ihrer Theilnahmlosigkeit an seinem Geschick durch die dritte Hand auf eine



so absurde Art an ihr zu rächen suchte. Neben dies sei sie von ihrer frühesten Jugend an schon daran gewöhnt, ein Gegenstand der Verfolgungen und Verleumdungen ihrer Feinde zu sein.

Diese Rechtfertigung, besonders der unbefangene, ruhige und würdevolle Ton derselben, impoirtierten dem Fürsten und beruhigten ihn.  
(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Joseph v. Hyrtl.** (Mit Bild S. 78.) — Im Jahre 1811 von wenig bemittelten Eltern zu Eisenstadt in Ungarn geboren, studierte Hyrtl unter Entbehrungen zu Wien und mußte sein Möglichstes thun, um bald irgend eine Anstellung zu erhalten, die ihm ein wenn auch noch so bescheidenes Einkommen sicherte. Kaum 22 Jahre alt fand er denn auch vermöge seiner ausgezeichneten anatomischen Kenntnisse und bedeutenden operativen Handfertigkeit eine Stelle als Professor an der Wiener Universität, und erwarb sich in dieser Funktion ein namhaftes Verdienst um die Bereicherung des dortigen anatomischen Museums. Seinen rasch bekannten gelehrten Leistungen verdante er 1837 die Berufung auf den Lehrstuhl der Anatomie an der Universität Prag, den er auch mit Ruhm bekleidete, bis er im Jahre 1845 in gleicher Eigenschaft nach Wien zurückberufen ward, wo er noch immer wirkt und sich einen ausgedehnten bildenswerten Wirkungskreis geschaffen hat. Tausende von wissbegierigen Studenten haben seinen lichtvollen und lehrreichen Unterricht in der Anatomie genossen, und noch weit mehr sind mit Staunen und Aufmerksamkeit den ausgezeichneten Monographieen folgt, welche der unermüdliche und geniale Mann neben seinen aufreibenden Berufsarbeiten als Ergebnisse eingehender vergleichend-anatomischer und physiologischer Forschungen noch zu schreiben Zeit hatte. Seine Lehr- und Handbücher der praktischen und der topographischen Anatomie, in vielen Auflagen verbreitet und beinahe in alle Sprachen der Kulturmöller übersezt, haben bahnbrechend gewirkt; ebenso seine mikroskopischen Injektions- und sonstigen Präparate, durch welche die anatomischen Unterrichtsmittel wesentlich bereichert wurden. Vor Allem aber verdienst seine mustergültigen Leistungen bei der Anlage des Wiener Museums für vergleichende Anatomie, das in dieser Richtung ein Vorbild für alle ähnlichen neueren Sammlungen ward, und die von ihm angelegten Schädel- und sonstigen Sammlungen anerkennend hervorgehoben zu werden.

**Hochnothpeinliches Gerichtsverfahren in China.** — Wenn die kulturständlichen Kannibalen Afrika's und Indianer Amerika's an ihren entsetzlichen bestialischen Gebräuchen festhalten, so ist das weniger zu verwundern, als wenn ein kultiviertes Volk, wie die Chinesen, noch immer ihr mit haarsträubenden Martyrer verbundenes Folterverfahren und Hinrichtungsarten, die an Grausamkeit alles Überbietet, beibehält. Das Strafverfahren in China ist noch heutzutage derart, daß schon beim Anblick der mildesten Strafalte sich jedem Fremden das Haar sträuben muß. Aus Angst vor der chinesischen Grausamkeit haben sich schon öfters Fremde, welche in China verhaftet wurden, durch Selbstmord den Gerichten entzogen. Vor einiger Zeit wurde ein junges Frauenzimmer, das durch ein gefoltertes Mädchen des Mordes angelagt war, verurtheilt, in Stücke gehauen oder vielmehr zerschnitten zu werden. Nachdem man sie an's Kreuz geschlagen, wurde ihr zunächst das Gesicht geschnitten, dann die Brüste abgeschnitten, die Muskeln losgelöst, die Finger und Zehen mit Bängen abgezwirkt und zuletzt die Eingeweide herausgerissen. Häufig besteht die Folterung darin, daß man den Unglücklichen die Arme zermalmt, die Finger zwischen zwei Brettern zerquetscht, die Ohren verdreht, oder daß man sie auf Ketten kneift, die Lippen peitscht, bis sie vom Blute flebrig werden, und den Hals an einen Stein fesselt. Gebräuchlich ist ferner die Marter, die Opfer der Röhrigkeit auf eiserne Ketten zu legen und mit siedendem Wasser zu verbrühen, rothglühende Nägele in's Fleisch zu treiben, die Flaschen der Ferien zu zerschneiden, die Menschen bis an den Hals in Lehm einzugraben und sie zum beständigen Wasserschlund zu zwingen. Den Taiping-Rebellen wurden seinerzeit seine Spiken von Bambusrohr zwischen die Nägele an den Fingern und Zehen eingetrieben. — Noch kein Einspruch durch Vertreter europäischer Mächte hat bisher etwas gegen derartige Unmenschlichkeit ausrichten können.

**Der Papagei als Genie.** — Bei keinem Vogel ist die Dressur bisher soweit vorgeschritten, als bei den Papageien, und unter diesen zeichnen sich besonders die Graupapageien durch schnelle Auffassungsgabe und Vernunft aus. Ein polnischer Kaufmann besaß von dieser talentirten Art ein wahres Prachtexemplar, welches er von einem russischen Bedienten gekauft hatte. Anfangs wollte der Fremdling weder sprechen noch lachen und man befürchtete schon, daß es ein gewöhnliches Weibchen sei, dann aber entwidete er nach und nach wahrhaft staunenswerthe Sprech-, Lach- und Pfeiftalente. Den Grund seiner früheren Melancholie erfuhr der Besitzer erst später. Man hatte den Vogel nämlich in Russland ganz abscheulich behandelt. Bei seinem früheren Besitzer, einem russischen Offizier, hatten sich die Herren Kameraden damit die Langeweile vertrieben, nach dem armen Thiere mit dem Degen zu stechen und sich an seiner Todesangst zu waden. Kein Wunder, daß Papagen zum Menschenfeinde und stummen Philosophen wurde. Nachdem der Vogel aber seine Melancholie überwunden hatte, wurde er immer liebenswürdiger und liebte ganz besonders seine neue Herrin, die er zärtlich küßte, am Ohr zupfte und auf allerlei Art neckte. Er sprach über 40 deutsche und ebenso viel polnische Worte, daneben einige russische, auch ganze Sätze, pfiff Lieder und Opernmelodien. Fröhlich begrüßte er die Herrin mit: „Guten Morgen, wie geht's?“ Erfolgte die Ant-

wort: „Gut!“ so antwortete er sofort: „So, so, das ist ja schön!“ hieß es aber: „Schlecht!“ so bedauerte Papagen: „Gi, ei, das ist fatal!“ Sobald die Tischglocke erklang, rief er langgedehnt: „Kaathi!“ wenn man an die Thür klopfte, laut: „Herein!“ und lachte über die verduften Gesichter derer, die Niemand im Zimmer fanden. Das Drolligste dabei waren die lächerlichen Vanlomimen und Verbeugungen. — Seine Lieblingsbeschäftigung war das Füttern der Hunde, denen er die von ihm selbst gründlich abgenagten Knochen zwarf, aber nur, wenn sie sich artig verhielten; knurrten und bellten sie einmal, so herrschte sie der Papagei an: „Psst!“ oder schnarrte im tiefsten Bass: „Ruhig, ihr Kanällien!“

**Verschüttetes Amazonendorf am Amazonenstrom.** — Francisco de Orellana, der Gefährte Pizarro's, war der erste Europäer, welcher den gewaltigsten Strom der Welt, den Amazonenstrom, 1540 befürzte und erforschte. Seine Berichte über seine Entdeckungsreise enthielten viel Wunderbares und Seltsames über ein aufgefundenes Goldland, welches er Eldorado nannte, und über das Land der Amazonen, daß nämlich an jenem großen Strom Indianerstämmen haussten, deren Weiber Krieger wären. Nach diesen fabelhaften Amazonen wurde dann wirklich auch der Strom benannt. Neuerdings haben nun die seltsamen Angaben Orellana's, die so lange Zeit als Fabeln von den Gelehrten verworfen wurden, einige Bestätigung gefunden. Man hat nämlich die Ruinen eines verschütteten großen Dorfes in der brasilianischen Provinz Amazonas entdeckt und dabei allerlei Geräthe, Waffen und Gegenstände zu Tage befördert, welche den Beweis liefern, daß die Gegend in früheren Zeiten allerdings von weiblichen Kriegern (Amazonen) bewohnt war.

**Hochzeiten in holländischen Dörfern auf Seeland.** — Wenn sich im Dörfern Kruiningen auf Zuid Beveland einer verheirathet, so pflegt man dort zu sagen: „Heute wird wieder einer totgemacht.“ Die Todtgemachten befinden sich jedoch, im Anfang wenigstens, sehr wohl.

Die Hochzeitsbräuche sind noch ganz im alten herkömmlichen Style. Der Brautzug gruppirt sich in folgender Reihenfolge. Voran schreiten Bräutigam und Braut, ihnen folgen die Eltern Beider, von denen die Mütter sehr betrübt aussehen müssen, dann die verheiratheten Verwandten, endlich bilden die ledigen jungen Leute, welche unaufhörlich mit Flinten und Pistolen schiessen, den Schluss des Zuges. Hat dann der Bürgermeister den Vorschriften der Civilie gemäß die Formel gesprochen: „Im Namen des Gesetzes erkläre ich Euch für verheirathet“, so schreibt die Braut ihre Jungfrauenzettel, die Hoostnald, von der linken Seite der Stirn auf die rechte, wodurch sie das Kennzeichen der Ehefrauen erhält, und das Paar wird dann in der Kirche vom Domine eingesegnet. Beim Hochzeitsmahl sitzt das Brautpaar unter einer aus buntem Papier hergestellten Ehrenkrone, in welcher ein mit Blumen umwundenes Kreuz den Bechel von Freud und Leid des Ehestandes andeutet. — Das Haus der Hochzeiter steht tagelang für alle Gäste offen, die sich Kalbsfleisch, Speck, Kaffee, Bier, Liqueur, süßen Wein, Rosinen, Korinthen &c. gehörig schmecken lassen. Eine Hauptperson der Hochzeitsfeier ist der Dorfpoet, welcher in der Staatskleidung (Manchesteramt von oben bis unten) sein Gedicht in sehr weinerlichem oder näselndem Tone herunterliest, während eine Flöte und eine Geige die Instrumentalbegleitung dazu abgeben. Der Vater des Bräutigams hat dabei die Aufgabe, sehr ausgelassen zu lachen und allerlei Scherze oder Neckerei zu treiben, dagegen muß die Mutter der Braut nach altem Brauch so viele Thränen vergießen, als die Augen nur hergeben.

**Zeitungs in Deutschland und England.** — In den letzten zwanzig Jahren hat Deutschland das in politischen Dingen hochentwickelte England bezüglich der politischen Zeitschriften beträchtlich überspült. Im Jahre 1851 hatte Deutschland nur 244 politische Zeitungen, England dagegen schon 1846 549. Nun aber sind im deutschen Reich für das Jahr 1875 durch die Post 1838 politische Zeitungen (und 1608 andere Zeitschriften) zum Betriebe angemeldet worden. In England gibt es zur Zeit nur 1609 politische Zeitungen, somit 229 weniger als im deutschen Reich.

### Rätsel.

B — quillt aus dem Erdreich, K — wächst auf dem Feld,  
D — schlügt eine Blume, die schönste der Welt.

Auslösung folgt in Nr. 21.

Auslösung des Buchstaberverzählers in Nr. 19:

Hera, Rom, Lümmel, Hagen, Atlas, Ebert, Ida, Würzburg, Egmont, Heine, Ruben, Citrone (Ehrlich währt am längsten).

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.  
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von  
Hermann Schönlein in Stuttgart.



Höfliche Antwort.

Ach, Herr Maier! wie bedauere ich, daß Ihnen gerade bei mir das Malheur passiert, die Treppe hinunter zu stürzen!

Maier: Ach, mein Fräulein, das macht gar nichts, ich hätte ja doch herunter gemußt.